



## **Artikel-Exposé: „Ein Platz für Kinder“**

**Journalistik, Wintersemester 2007/08**

**Aktuelle Berichte und Reportagen zu Kinder- und Jugendthemen aus der Region Stuttgart. Die Beiträge entstanden im Rahmen des Journalistik-Kurs des Studiengangs Medienwirtschaft der Hochschule der Medien.**

**Kontakt:**

Matthias Kistler

Projekt-Team „Ein Platz für Kinder“

Telefon: 0176-22695078

E-Mail: [mk001@hdm-stuttgart.de](mailto:mk001@hdm-stuttgart.de)

Prof. Stephan Ferdinand

Studiendekan Medienwirtschaft

Telefon: 0711 8923 2256

E-Mail: [ferdinand@hdm-stuttgart.de](mailto:ferdinand@hdm-stuttgart.de)

Artikel und Bilder honorfrei abdruckbar. Fotos senden wir Ihnen auf Anfrage in Hochauflösung zu.

## **Spiel und Spaß im Messekindergarten**

**Seite 6**

*Professionelle Kinderbetreuung während sich die Eltern informieren*

Wenn man bei einer Messe nicht nur bummeln und herumschauen, sondern sich konkret über Produkte oder Dienstleistungen informieren möchte, kann das mit kleinen Kindern eine anstrengende Angelegenheit werden. Deshalb gehört zur Messe Stuttgart auch ein hauseigener Kindergarten.

## **„Wichtig sind für uns die Menschen“**

**Seite 9**

*Ein Besuch in einer Ergotherapie-Praxis in Ostfildern*

Der 10-jährige Tobias geht zweimal die Woche in die Ergotherapie-Praxis. Die Therapie soll es ihm ermöglichen, nach der Trennung der Eltern wieder Fuß zu fassen.

## **Ganz normal anders**

**Seite 11**

*Zu Besuch in einem privaten Gymnasium für Schüler mit ADS-Syndrom*

Nico hat ein Problem: Er hat das AD(H)S-Syndrom. Seine Eltern haben ihn deswegen auf die Münsinger Schule geschickt, ein privates Gymnasium, das sich auf dieses Krankheitsbild spezialisiert hat.

## **Gefangen zwischen zwei Welten**

**Seite 13**

*Leiden Kinder und Jugendliche mit Migrationsproblem unter Multikulti?*

Manche Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund scheinen Opfer eines gescheiterten Multikulturalismus in Deutschland zu sein.

## **Eine Jugend mit Verfallsdatum**

**Seite 16**

*Kinza Mukasa wird bis zu ihrer Volljährigkeit geduldet, dann wird sie abgeschoben*

Vor einem Jahr ist die heute 17-jährige Kinza Mukasa aus Uganda nach Stuttgart gekommen, bis zu ihrer Volljährigkeit darf sie bleiben, danach muss sie das Land wieder verlassen.

## **Ein Platz für Kinder**

**Seite 19**

*Der Abenteuerspielplatz West - Die multikulturelle Oase für Kinder im Stuttgarter Großstadtdschungel*

Nach der Schule nicht nach Hause zu müssen, sondern sich richtig austoben: Einer der wenigen Orte dafür im Stuttgarter Westen ist der Abenteuerspielplatz West.

## **Neue „Sternchen“ für Daimler**

**Seite 21**

*Die Kinderkrippe des Stuttgarter Autoherstellers hat ihren Betrieb aufgenommen*

Daimler ist stolz wie Oskar auf sein neues frühkindliches Bildungskonzept. Als eine von 14 Kinderkrippen hat der Standort Sindelfingen im Oktober 2007 seine Türen geöffnet. Daimler bietet damit ein ganztägiges Betreuungsprogramm für die Kleinkinder der Mitarbeiter an.

## **Ein Platz für die Kleinsten der Kleinen**

**Seite 25**

*Auf dem Pragfriedhof gibt es eine Begräbnisstätte für fehlgeborene Kinder unter 500 Gramm Geburtsgewicht*

„Hier ruhen die Kinder, die nicht zum Leben geboren wurden – die Kleinsten der Kleinen.“ Die Inschrift auf dem Gedenkstein am Rande einer ruhigen Lichtung, offenbart bereits die besondere Bedeutung dieses Ortes. Der Urnenhain auf dem Stuttgarter Pragfriedhof ermöglicht Eltern von ihren fehlgeborenen Kindern Abschied zu nehmen.

## **Mozart zum Frühstück und Science am Mittag**

**Seite 27**

*Zu Besuch in einer bilinguale Kindertagesstätte*

Die bilinguale Kindertagesstätte „Little Giants“ – eine private Einrichtung, die Kinder mit einem komplexen Lehrplan und viel Spaß individuell fördert.

## **Unerwartet hohe Handykosten**

**Seite 30**

*Kinder zwischen Gewaltvideos, Kostenfallen und altersgerechte Handys*

Fast jeder zweite Grundschüler hat ein Handy, so die aktuelle Kinder und Medien-Studie (KIM) des Medienpädagogischen Forschungsverbunds Südwest. Damit verbunden sind Risiken wie Gewaltvideos und versteckte Kosten.

## **Vom Umtausch ausgeschlossen**

**Seite 33**

*Auslandsadoption: Das Kind zweiter Wahl als neue Lebensperspektive*

Wenn Nicole heute mit Ihrer Mannschaft auf dem Fußballplatz steht, kennen nur wenige ihre Geschichte. Die leidenschaftliche Stürmerin weiß genau, was sie will. Vor 26 Jahren war ihre Zukunft jedoch noch ungewiss.

## **Der schönste Termin der Woche: Reiten**

**Seite 35**

*In Ebersbach wird behinderten Kinder eine Reittherapie angeboten*

Das Glück der Erde – für behinderte und verhaltensauffällige Kinder scheint es auf dem Rücken der Pferde zu liegen. Heiltherapeutisches Reiten ist heutzutage eine Möglichkeit diesen Kindern zu helfen. Die Reittherapieanlage Sonnenhof in Ebersbach ist eine der Adressen dafür.

## **Grundschule - Kein Platz für Kindheit?**

**Seite 38**

*Grundschüler sind dem Leistungsdruck eines Berufstätigen ausgesetzt*

Wenn man sich einen Arbeitstag von 10 Stunden vorstellt, wo es auch mal vorkommen kann, dass in den Ferien und am Wochenende gearbeitet wird, dann denkt man meist an Leute, die fest im Berufsleben stehen. Doch weit gefehlt - es sind Grundschüler, die ein solches Arbeitspensum leicht erfüllen.

## **Spiele ohne Grenzen**

**Seite 41**

*Theaterpatenprojekt: Applaus macht Kinder stolz*

Bretter, die die Welt bedeuten: Die vierte Klasse der Berger Schule erarbeitete mit dem Jungen Ensemble Stuttgart ein Theaterstück. Ein harter und zugleich spannender Weg endete mit einer großartigen Vorstellung.

## **Betreuung, die Integration und Respekt fördert**

**Seite 44**

*Zu Besuch in der neuen Mensa der Stadt Renningen*

Seit mittlerweile vier Monaten ist das neue Mensagebäude der Stadt Renningen in Betrieb und der Erfolg spricht für sich. Mittlerweile bereiten täglich 100 Mütter im Zweischichtbetrieb bis zu 400 Essen für die Schüler vor.

## **Das Seehaus ist kein Ponyhof**

**Seite 46**

*Im offenen Jugendvollzug in Leonberg erhalten junge Täter eine zweite Chance*

Der offene Jugendvollzug in Leonberg ist alles andere als ein Kuschel-Camp für straffällig gewordene Jugendliche, hier werden die jungen Täter gefordert und gefördert.

## **Beim Tanzen vergesse ich alles andere**

**Seite 49**

*Das Stuttgarter Jugendprojekt „move the music“ macht Schule*

Junge Menschen für klassische Musik zu begeistern und sie gleichzeitig zu „Teamp layern“ und selbstbewussten Persönlichkeiten zu erziehen – diese Herausforderung meistern die Macher des Stuttgarter Jugendprojekts „move the music“ seit zwei Jahren erfolgreich. So erfolgreich, dass ihr Konzept nun auch über die Projektgrenzen hinaus auf Interesse stößt.

## **Mich grapscht keiner an!**

**Seite 52**

*Wie die Beratungsstelle Kobra nach sexuellen Übergriffen Halt gibt*

Franziska P. (Name geändert) ist eine lebensfrohe junge Frau. Doch vor drei Jahren war das Leben der heute 19-Jährigen geprägt von Selbstmordgedanken, Männerhass und Überforderung. Der Grund dafür: Der sexuelle Übergriff eines Kollegen.

## **Ein lebenswertes Leben**

**Seite 55**

*Zu Besuch im Raphael-Haus, einer Einrichtung für geistig-behinderte Menschen*

Anika rutscht auf ihrem Stuhl unruhig hin und her, der Frühstückstisch ist angerichtet. Aber noch fehlen einige Hausbewohner. Das Frühstück wird im Raphael Haus, einer Einrichtung für geistig behinderte Menschen, gemeinsam zu sich genommen. Die Betreuer des Therapeuticum Raphael-Haus in Stuttgart achten auf einen geordneten Tagesablauf, der für die Betreuten wichtig ist.

## **Fischer, Fischer wie tief ist das Wasser?**

**Seite 57**

*Stadtteilhaus Mitte: Ein Platz für Kinder der Stuttgarter Innenstadt*

Im Zentrum von Stuttgart steht das Stadtteilhaus Mitte. Ein Ort für Kinder. In einem Viertel, wo ihnen sonst wenig Platz geboten wird. In der Stuttgarter Innenstadt gibt es kaum Spielplätze, Sportangebote oder Grünflächen für Kinder. Eine Ausnahme ist hier die Hausnummer 34 in der Christophstraße.

## **Den Menschen sehen**

**Seite 59**

*Zu Besuch in einer Einrichtung für sehbehinderte Kinder*

Wie sieht das Leben von sehbehinderten Kindern aus, mit alltäglichen Wünschen und Träumen? Wie wird ihnen der Weg in die Zukunft geebnet?

## **Ping, ping, pong – Tischtennisverein legt zu**

**Seite 62**

*Ein Innovativer Tischtennis-Verein im Stuttgarter-Osten setzt erfolgreich auf Jugendarbeit*

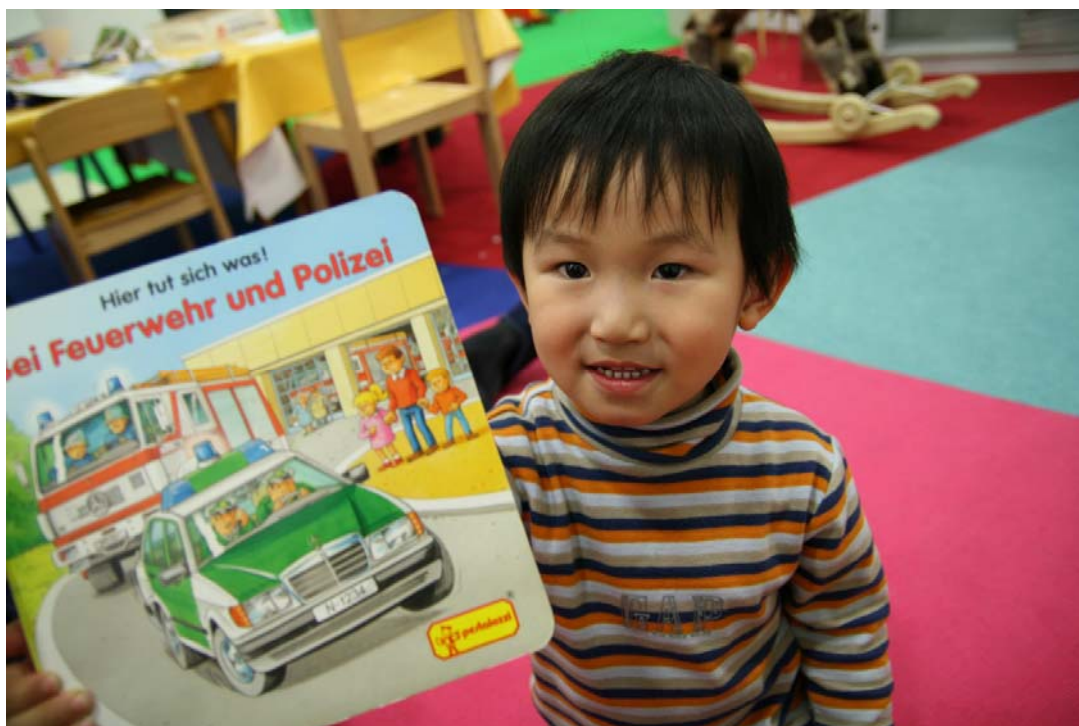
Der DJK Sportbund Stuttgart ist der größte und erfolgreichste Tischtennisverein in Stuttgart. Mit aktuell über 500 Mitgliedern konnte diese Zahl im Vergleich zum Vorjahr um mehr als ein Drittel gesteigert werden. Dahinter steckt ein Konzept, dass nicht nur Tischtennisstraining beinhaltet. Der Verein ist eine Ersatzfamilie für die Kinder im Stuttgarter-Osten und erobert jetzt auch die Schulen.

# Spiel und Spaß im Messekindergarten

## Professionelle Kinderbetreuung während sich die Eltern informieren

Autor: Nina Steiner

Artikellänge: 111 Zeilen (à 45 Zeichen)



**BU: David (3 Jahre) fühlt sich im Messekindergarten wohl.**

1 **Wenn man bei einer Messe nicht nur bum-**  
2 **meln und herumschauen, sondern sich**  
3 **konkret über Produkte oder Dienstleistun-**  
4 **gen informieren möchte, kann das mit klei-**  
5 **nen Kindern eine anstrengende Angelegen-**  
6 **heit werden. Deshalb gehört zur Messe**  
7 **Stuttgart auch ein hauseigener Kindergar-**  
8 **ten.**

9 Mit der Eröffnung der neuen Messe Stuttgart  
10 letzten Herbst startete auch der Messekinder-  
11 garten unter der Leitung von Heike Veit vom

12 Arche Nora e.V. in Leinfeldern Echterdingen. „In  
13 unserem Familienzentrum betreuen wir seit 15  
14 Jahren Spielgruppen mit kleinen Kindern, auf  
15 diese Erfahrung können wir jetzt bauen“, erklärt  
16 die Pädagogin. Sie und ihre Mitarbeiterinnen  
17 betreuen auf der Messe bis zu 20 Kinder zwi-  
18 schen 3 und 6 Jahren. Maximal zwei Stunden  
19 können Eltern diesen kostenlosen Service nut-  
20 zen.

21 Von Seiten der Messe gehört eine professionel-  
22 le Kinderbetreuung zum Service. Der Kinder-

23 garten wurde bereits bei der Planung berück-  
24 sichtigt und ist fester Bestandteil des Gesamt-  
25 konzepts. „Eine moderne Messe ist für uns  
26 auch eine familienfreundliche Messe“, erklärt  
27 Cordula Vesenmaier, Mitarbeiterin beim Stutt-  
28 garter Messeservice. Die Zusammenarbeit mit  
29 dem Arche Nora e.V. sieht man als einen  
30 Glücksgriff: „Die Frauen vom Familienzentrum  
31 sind qualifiziert, zuverlässig, arbeiten professio-  
32 nell und sind dazu noch sehr flexibel.“ Bei der  
33 Wahl der Kindergartenbetreuung wurde be-  
34 wusst auf einen Verein gesetzt, denn einen  
35 kirchlichen Kindergarten sähen manche Eltern  
36 möglicherweise kritisch. „Ich habe nach geeig-  
37 neten Einrichtungen recherchiert und stieß da-  
38 bei eher zufällig auf die Arche Nora.“, erzählt  
39 Cordula Vesenmaier. Nach den ersten Gesprä-  
40 chen ging alles sehr schnell.

41 Ein Raum im Atrium, der großen Eingangshalle,  
42 wurde kindgerecht eingerichtet. Im Empfangs-  
43 bereich befindet sich die Theke, wo die kleinen  
44 Gäste registriert werden und einen Kinderpass  
45 mit ihrem Namen und der Handynummer der  
46 Eltern erhalten. Die dahinter liegende Spielzone  
47 wurde von der Messegesellschaft mit buntem  
48 Teppichboden und ein wenig Spielzeug aus-  
49 gestattet. Ein Großteil des Inventars stammt  
50 jedoch aus dem Familienzentrum der Arche  
51 Nora. „Im Moment ist vieles noch ein wenig  
52 provisorisch, bei der Planung hatte der Kinder-  
53 garten natürlich nicht oberste Priorität, deshalb  
54 hakt es noch an einigen Stellen“, gibt Heike Veit  
55 zu. Insgesamt sei man jedoch mit der Zusam-  
56 menarbeit sehr zufrieden.

57 Die Kinder merken nichts davon, dass hinter  
58 den Kulissen manches noch nicht rund läuft.  
59 Aus ihrer Sicht gibt es alles, was man sich als  
60 Kind hier wünscht. Der kleinen Nele gefallen  
61 vor allem die Ausmalbilder, während David die  
62 Marmelbahn vorzieht. Manchmal kommen auch  
63 Kinder, die älter als 6 Jahre sind und damit  
64 nicht in die Altersgruppe des Kindergartens fal-  
65 len. „Weggeschickt wird aber niemand“, be-  
66 teuert eine Kindergartenmitarbeiterin, „die Älte-  
67 ren übernehmen gerne Verantwortung für die  
68 Kleinen und helfen kräftig mit.“

69 Organisation und Finanzierung des Kindergar-  
70 tens liegen bei der Landesmesse. Auch die  
71 Entscheidung, bei welchen Veranstaltungen der  
72 Service angeboten wird, wird von Cordula Ve-  
73 senmaier und ihren Kollegen gefällt: „Wir haben  
74 bereits von der alten Messe gewisse Erfah-  
75 rungswerte, wann ein Kindergarten gebraucht  
76 wird.“ Dort betreuten Mitarbeiter des Jugend-  
77 haus Stuttgart e.V. die jüngsten Messebesu-  
78 cher. Dass am neuen Standort ein anderer  
79 Verein diese Aufgabe übernimmt, begründet  
80 Cordula Vesenmaier mit der örtlichen Nähe und  
81 der professionellen Ausbildung der Mitarbeite-  
82 rinnen des Arche Nora e.V. „Bei der größeren  
83 Besucheranzahl ergeben sich auch neue He-  
84 rausforderungen für die Kinderbetreuung. Wir  
85 brauchen einen Partner, der diese Aufgabe  
86 stemmen kann.“

87 Heike Veit und ihre Kolleginnen fühlen sich da-  
88 für bestens gewappnet. Eine besondere He-  
89 rausforderung ist für sie, dass stündlich neue  
90 Kinder dazu kommen, die schnell in die beste-  
91 hende Gruppe integriert werden müssen. „Da

92 bleibt keine Zeit für eine lange Eingewöh-  
93 nungsphase.“ Doch diese Besonderheit macht  
94 die Aufgabe auch spannend, da nach einstim-  
95 miger Meinung der Betreuerinnen so keine  
96 Routine aufkommt. Jeden Tag passiert etwas  
97 Neues. „Kürzlich waren zwei Kinder aus Südaf-  
98 rika bei uns. Die anderen Kinder haben sofort  
99 versucht ein paar Wörter englisch mit ihnen zu  
100 sprechen, und hatten dabei viel Spaß“. Sprach-  
101 barrieren zwischen Kindern gebe es keine.  
102 Meistens reichen den Kleinen Hände und Füße

103 um sich zu verständigen, und die Mitarbeiterin-  
104 nen sprechen alle englisch.  
105 Kurz nach der Messeeröffnung schickte ein  
106 Junge ein selbst gemaltes Bild an die Betreue-  
107 rinnen. „Es ist für uns etwas besonderes, dass  
108 wir trotz der kurzen gemeinsamen Zeit in Erin-  
109 nerung geblieben sind“, freuen sich die Mitar-  
110 beiterinnen des Messekindergartens. Das Ge-  
111 mälde bekam natürlich einen Ehrenplatz.



# „Wichtig sind für uns die Menschen“

## Ein Besuch in einer Ergotherapie-Praxis in Ostfildern

Autor: Fabian Bier

Artikellänge: 108 Zeilen (à 45 Zeichen)

1 **Der 10-jährige Tobias geht zweimal die Wo-**  
2 **che in die Ergotherapie-Praxis. Die Therapie**  
3 **soll es ihm ermöglichen, nach der Trennung**  
4 **der Eltern wieder Fuß zu fassen.**

5 Dies könnte der Slogan sein, wenn man die  
6 Praxis für Ergotherapie im Stadtteil Ostfildern  
7 betritt. Denn hier stehen die Menschen im Mit-  
8 telpunkt, unabhängig davon, aus welcher sozia-  
9 len Schicht sie stammen oder wie intelligent sie  
10 sind. Hier zählt der Mensch, nicht der klinische  
11 Befund. Aufgenommen werden die Patienten  
12 mit einer Wärme, die an die (schon lange ver-  
13 gangene) Kindergartenzeit erinnert. Diese  
14 Wärme ist wohl der richtige Ausdruck, um das  
15 erste Gefühl zu beschreiben, von dem man in  
16 dieser Praxis umgeben ist. Man tritt ein und  
17 fühlt sich zu Hause. Der zweite Eindruck, den  
18 der Besucher erhält, ist eine Art von kreativem  
19 „Chaos“, was aber genau den Charme aus-  
20 macht. Denn ohne diesen vermeintlichen „Ma-  
21 kel“ hätte die Praxis nicht das besondere und  
22 spezielle Etwas, das sie von der Masse abhebt.  
23 Die Mitarbeiter in der Praxis fühlen sich in die-  
24 ser Umgebung sehr wohl und bezeichnen ihre  
25 Arbeit als etwas, das an jedem neuen Tag viel  
26 Spaß bringt. Aber auch auf der anderen Seite  
27 Kraft kostet, um die Besucher neu zu fördern

28 und ihr Leben durch die Therapie ein Stück ein-  
29 facher zu gestalten, sei dies im motorischen  
30 oder sozialen Bereich. Sie sehen sich in erster  
31 Linie als Therapeuten, jedoch führt dieser Kon-  
32 takt und das Ambiente bei sehr vielen Patien-  
33 ten, die oft 2-3mal die Woche in die Praxis  
34 kommen, dazu, dass die Therapeuten in man-  
35 chen Fällen auch zu einer „zweiten Familie“  
36 werden. Hierbei kommt es dann schon mal vor,  
37 dass die Therapeuten an Weihnachten und an  
38 ihrem Geburtstag von ihren Besuchern (Patien-  
39 ten) Geschenke bekommen. Wie in einer zwei-  
40 ten Familie.

41 In diese zweite Familie kommt Tobias zweimal  
42 die Woche. Tobias ist 10 Jahre alt und geht in  
43 die 4. Klasse einer Grundschule. Er gehört zu  
44 den ruhigen Kindern, beobachtet viel und  
45 kommt, nach Aussage seiner neuen Therapeu-  
46 tin, sehr gerne in die Praxis. Tobias würde dies  
47 wohl nie offen sagen, zeigt es jedoch ganz  
48 deutlich durch sein Verhalten in der Therapie.

49 Ein ausgelassener Jubelschrei, nachdem er bei  
50 einem Spiel erneut gewonnen hat. Seine erwar-  
51 tungsvollen Blicke zur Therapeutin und das  
52 stolze, verlegene Lächeln, nachdem er gelobt  
53 wurde. Auch der entspannte und freundliche  
54 Umgang sowohl mit der Therapeutin, als auch  
55 mit den anderen Kindern, die immer zur glei-

56 chen Zeit wie Tobias Therapie haben, lassen  
57 deutlich das Gefühl entstehen, dass Tobias sich  
58 hier wohl fühlt.

59 Tobias lebt alleine mit seiner Mutter in Ostfil-  
60 dern, seine Eltern haben sich getrennt. Dies  
61 war zu Beginn seiner Therapie, und eine sehr  
62 harte Zeit für Tobias. Er hatte starkes Überge-  
63 wicht, motorische Defizite und es war sehr  
64 schwer für ihn sich jemandem zu öffnen, erzählt  
65 eine frühere Therapeutin. Er beschimpfte alle  
66 mit den schlimmsten Ausdrücken, wurde sehr  
67 schnell wütend und brachte seinen Ärger auch  
68 durch Gewalt zum Ausdruck, wenn er seinen  
69 Willen nicht bekam. Die Ärzte diagnostizierten  
70 eine Entwicklungsverzögerung.

71 Im Laufe der vier Jahre, in denen Tobias nun  
72 schon zur Therapie kommt, hat er sowohl im  
73 sozialen, als auch im motorischen Bereich deut-  
74 liche Fortschritte gemacht. Er hat seit einem  
75 Klinikaufenthalt letztes Jahr, durch eine Umstel-  
76 lung der Ernährung und regelmäßigen Sport  
77 mehrere Kilo abgenommen. Er trainiert nun  
78 einmal wöchentlich in einem Fußballverein und  
79 spielt auch in der Freizeit mit Freunden gern  
80 Fußball.

81 „Wenn ich einen Wunsch frei hätte, würde ich  
82 gerne so sein wie Thomas Hitzlsperger“ Tobias  
83 10. Jahre

84

85 Die fähigkeitsorientierte Therapie hat Tobias  
86 Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl deut-  
87 lich gestärkt, wodurch er seinen Unmut nun  
88 nicht mehr nur durch Schimpfwörter und Ge-  
89 walt zum Ausdruck bringen muss. Er hat, laut  
90 seiner alten Therapeutin gelernt, weitgehend in  
91 Konfliktsituationen adäquat zu reagieren. Auch  
92 seine Frustrationstoleranz ist deutlich gestie-  
93 gen. Seine Therapeutin, Sie betreut ihn erst seit  
94 einigen Monaten sagt, so wie Markus einmal  
95 gewesen sein soll, könne sie ihn sich gar nicht  
96 mehr vorstellen. Durch seinen unbändigen Wil-  
97 len wird Tobias sicherlich noch viele weitere  
98 Fortschritte machen und eventuell noch etwas  
99 mehr abnehmen. Denn wie sich auch in vielen  
100 Spielsituationen zeigte, war es immer sein Ziel  
101 erster zu werden und zu gewinnen.

102 Auch wenn uns das Leben manchmal keinen  
103 schönen Start bereitet, sei es durch die Familie,  
104 die Umgebung oder durch sich selbst, kann in  
105 der nach Leistungsdruck orientierten Gesell-  
106 schaft eine zweite Familie, wie sie sich in der  
107 Praxis für Ergotherapie zeigt, manche Wunder  
108 vollbringen.

# Ganz normal anders

## Zu Besuch in einem privaten Gymnasium für Schüler mit ADS-Syndrom

Autoren: *Gwen Schäfer, Sarah Scheible und Wiebke Preuß*

Artikellänge: 147 Zeilen (á 45 Zeichen)

1 **Nico hat ein Problem: Er hat das AD(H)S-**  
 2 **Syndrom. Seine Eltern haben ihn deswegen**  
 3 **auf die Münsinger Schule geschickt, ein pri-**  
 4 **vates Gymnasium, das sich auf dieses**  
 5 **Krankheitsbild spezialisiert hat.**

6 „Nico\* ist eigentlich ganz toll, nur ein bisschen  
 7 komisch!“ So beschreiben Nicos Freunde den  
 8 14jährigen. Freunde sind für ihn nicht selbst-  
 9 verständlich und im Vergleich zu früheren Äu-  
 10 ßerungen ist diese Beschreibung vollkommen  
 11 in Ordnung. Von den Mitschülern gehänselt und  
 12 beschimpft, von den Lehrern verstoßen und  
 13 selbst von der Mutter anfangs nicht verstanden  
 14 - der Weg bis zur Diagnose von AD(H)S war für  
 15 Nico, wie für viele Betroffene, schwer und  
 16 langwierig. Wie circa 6% aller 6 bis 18jährigen  
 17 leidet Nico unter dem Aufmerksamkeitsdefizit-  
 18 Hyperaktivitäts-Syndrom – kurz AD(H)S. Die  
 19 Symptome, die diese Krankheit mit sich bringt  
 20 sorgen dafür, dass er auf seine Freunde  
 21 manchmal etwas komisch wirkt.

22 Die angeborene, vererbte und oft chronisch  
 23 verlaufende Krankheit macht sich hauptsächlich  
 24 durch Impulsivität, verminderte Konzentration  
 25 und Aufmerksamkeit und zum Teil durch Hy-  
 26 peraktivität bemerkbar. Die Betroffenen können  
 27 sich oft nicht auf ihre Gedächtnisleistungen ver-  
 28 lassen, haben kein Gefühl für Zeit und erleben

29 Wahrgenommenes in viel extremeren Gefühls-  
 30 lagen als andere Menschen. Neben diesen ne-  
 31 gativen Auswirkungen haben AD(H)S Kranke  
 32 aber auch eine sehr sensible Seite. Sie haben  
 33 stets ein Auge für Hilfssituationen, ihr Gerech-  
 34 tigkeitssinn ist unerschütterlich und sie sind  
 35 sehr kreativ.

36 Einen Platz für betroffene Kinder bietet seit  
 37 September 2007 die ‚Münsinger Schule‘ als  
 38 Privates Gymnasium für Kinder und Jugendli-  
 39 che mit dem AD(H)S-Syndrom. In der Ganz-  
 40 tagsschule werden die Kinder gezielt in kleinen  
 41 Gruppen von speziell ausgebildeten Lehrern  
 42 unterrichtet und zusätzlich von Psychologen  
 43 betreut. Mit besonderem Förderunterricht, Ein-  
 44 zelnachhilfe und Hausaufgabenbetreuung kön-  
 45 nen es die Schüler der ‚Münsinger Schule‘  
 46 schaffen, die allgemeine Hochschulreife zu er-  
 47 langen. Ein Ziel, dass für viele von ihnen unter  
 48 normalen Verhältnissen ein ferner Traum ge-  
 49 blieben wäre. In Esslingen, dem bisherigen  
 50 Standort der Schule, werden die Kinder ent-  
 51 sprechend ihrer Begabungen und ihren Fähig-  
 52 keiten gefördert. Durch klare Strukturen und  
 53 Regeln im Tagesablauf, direkte Verhaltenskon-  
 54 sequenzen und engen, persönlichen Kontakt  
 55 zwischen Lehrern und Schülern arbeiten sie  
 56 effektiver als in einer normalen Schule. Und,

57 am wichtigsten von allem: Sie lernen auch sich  
58 selbst in den Griff zu bekommen und sich bes-  
59 ser zu strukturieren. Außerdem können die Kin-  
60 der und Jugendlichen sich hier so geben, wie  
61 sie sind, und werden dafür nicht gemobbt, aus-  
62 geschlossen oder gehänselt.

63 Einen großen Beitrag zu dieser Atmosphäre  
64 leisten die Lehrer der 'Münsinger Schule'. Ob-  
65 wohl der Spagat zwischen individueller Förde-  
66 rung und dem geforderten Bildungsstandard  
67 des gymnasialen Lehrplans für sie oft eine He-  
68 rausforderung darstellt, macht Ihnen die Arbeit  
69 enormen Spaß. „Da AD(H)S Kinder in der bis-  
70 herigen Schullandschaft eher eine Außenseiter-  
71 rolle zugewiesen bekamen, betrachte ich diese  
72 Arbeit und Aufgabe als überaus sinnvoll und  
73 notwendig. Mir gefällt die Atmosphäre an der  
74 Schule und das gemeinsame Bemühen aller  
75 Mitarbeiter und Kollegen, den Schülern zu ei-  
76 nem angemessenen Schulerfolg zu verhelfen“,  
77 sagt eine Lehrerin.

78 Der Preis für diese eigentlich selbstverständlich  
79 erscheinenden Leistungen ist leider hoch. Da  
80 sich die ‚Münsinger Schule‘, bevor eine staatli-  
81 che Förderung möglich wird, die ersten drei  
82 Jahre ihres Bestehens privat finanzieren muss,  
83 fallen für die Eltern der Schüler Schulgelder in  
84 Höhe von circa 325 Euro pro Monat an. Kosten,  
85 die sich nicht jede der Familien einfach leisten  
86 kann.

87 Der ebenfalls 14jährige Tom\* besucht die Mün-  
88 singer Schule. Der Weg bis dorthin war für ihn  
89 eine Tortur. Nachdem er von der Grundschule  
90 auf das Gymnasium gewechselt hatte und so-  
91 mit aus seiner gewohnten Umgebung gerissen

92 wurde, begann sein steiniger Weg. Tom wurde  
93 auffällig und die Lehrer empfahlen schnell einen  
94 Schulwechsel. Zur gleichen Zeit gab es Prob-  
95 leme in der Familie. Die Eltern trennten sich,  
96 die Situation eskalierte zunehmend, und das  
97 Verhältnis zwischen Tom und seiner Mutter  
98 wurde täglich schlechter. Auch die Unterstüt-  
99 zung einer Erziehungshilfe vom Jugendamt ließ  
100 die Situation nicht besser werden. Tom musste  
101 die 5. Klasse wiederholen und landete schließ-  
102 lich in der Psychiatrie. 6 Wochen später wurde  
103 bei ihm AD(H)S diagnostiziert. Tom geht heute  
104 in die siebte Klasse. „Der Aufwand und die  
105 Strapazen haben sich gelohnt. Dank der Mün-  
106 singer Schule, hat sich Tom zu einem wunder-  
107 vollen Menschen entwickelt“, sagt Toms Mutter  
108 mit einem zufriedenen Lächeln.

109 Damit vielen anderen betroffenen Kindern die-  
110 ses Schicksal erspart bleibt, rät Karla Humberg-  
111 Wallis, Mitbegründerin von EULE e.V. (**E**ltern-  
112 initiative zur Förderung **U**nkonventioneller,  
113 **L**ernhungriger, **E**ntwicklungseigenwilliger Kin-  
114 der und Jugendlicher mit besonderer Entwick-  
115 lungsdynamik und hoher Begabung) den betrof-  
116 fenen Eltern dringend dazu, rechtzeitig kompetente  
117 Hilfe in Anspruch zu nehmen. Sie dürften  
118 sich nicht durch das ‚Geschwätz‘ anderer ver-  
119 unsichern lassen und müssten für ihre Kinder  
120 kämpfen.

121 Da sie durch ihren an AD(H)S erkrankten Sohn  
122 selbst betroffen ist und die Schwierigkeiten mit  
123 nicht ausgebildeten Lehrern selbst erfahren hat,  
124 kann sie die Situation der oft verzweifelten El-  
125 tern sehr gut nachvollziehen. Immer wieder der  
126 Gedanke „unsere Kinder können doch, wenn

127 sie nur wollen“, bis sie erkannt hat, „die Kinder  
128 wollen gern, aber können nicht“. Aus diesem  
129 Grund ist es sehr wichtig, die Kinder auch zu  
130 unterstützen, wenn ihnen etwas nicht gelingt  
131 und sie in ihrem Tun weiter zu fördern.

132 So wie es die ‚Münsinger Schule‘ tut. Um auch  
133 in Zukunft Kindern mit AD(H)S-Syndrom die  
134 Möglichkeit einer geeigneten Schulausbildung  
135 zu bieten, sind für 2008/2009 bereits ein Inter-  
136 natsgymnasium, eine Grundschule sowie eine  
137 Kindertagesstätte geplant.

138 Durch diese Einrichtungen werden Kinder und  
139 Jugendliche wie Nico und Tom von klein auf  
140 eine optimale Betreuung und Unterstützung  
141 erhalten. Vielen jungen Menschen können auf  
142 diese Weise schwere Zeiten, wie sie die beiden  
143 Jungen erlebt haben, erspart bleiben und sie  
144 können ein ganz normales, aber doch ein bis-  
145 schen anderes Leben führen.

146 [www.muensinger-schule.de](http://www.muensinger-schule.de)

147 *\*Namen wurden von der Redaktion geändert*

# Gefangen zwischen zwei Welten

## Leiden Kinder und Jugendliche mit Migrationsproblem unter Multikulti?

Autoren: *Fouad Rebbah, Stefan Dewald*

Artikellänge: 101 Zeilen (á 45 Zeichen)

### 1 **Manche Kinder und Jugendlichen mit Migra-** 2 **tionshintergrund scheinen Opfer eines ge-** 3 **scheiterten Multikulturalismus in Deutsch-** 4 **land zu sein.**

5 In den Nachrichten wird häufig von Parallelge-  
6 sellschaften, von unterdrückten Frauen und  
7 kriminellen, jugendlichen Ausländer berichtet.  
8 Der Traum von einer Multikulturellengesell-  
9 schaft, die auf der Bewahrung kultureller Identi-  
10 tätén beruht steht vor einem Scherbenhaufen.  
11 Die Politik der Achtung und das Festhalten an  
12 der Vorstellung, das verschiedene Gruppen das  
13 Recht haben sollen nebeneinander gleichbe-  
14 rechtigt zu bestehen, ist gescheitert. Das Prob-  
15 lem des Multikulturalismus in Deutschland ist  
16 das Beharren auf Andersartigkeit und die Ver-  
17 teidigung von Herkunftsidéntitäten. Dadurch  
18 kommt es zu Isolation und Abschottung. Das  
19 Vernachlässigen einer gezielten Integrationspo-  
20 litik, die auf Gemeinsamkeiten aufbaut und die  
21 unverzichtbare Anpassung in den Mittelpunkt  
22 stellt, hat viele Probleme verursacht.

23 Viele Kinder und Jugendliche mit Migrationshin-  
24 tergrund beherrschen weder die Herkunftsspra-  
25 che ihrer Eltern noch die Landessprache fehler-  
26 frei. Das hat katastrophale Folgen auf dem Weg  
27 zu einer erfolgreichen Schulausbildung. Dabei  
28 ist Bildung der Schlüssel zur Integration. Viele  
29 Eltern dieser Kinder wissen gar nicht, dass ihre  
30 Kinder mit einem Hauptschulabschluss nicht  
31 studieren können oder schlechte Aussichten

32 auf einen Ausbildungsplatz haben. Ihnen fehlt  
33 oft das Verständnis für das deutsche Schulsys-  
34 tem. Nicht selten gibt es unüberwindbare  
35 Sprachbarrieren zwischen Eltern und Klassen-  
36 lehrer.

37 Oft muss das betroffene Kind oder der Jugend-  
38 liche die Funktion eines Dolmetschers einneh-  
39 men und zwischen beiden Parteien vermitteln.  
40 Elternabende und Informationsangebote wer-  
41 den aufgrund dieser Probleme nur selten wahr-  
42 genommen. Nicht selten haben die Eltern die-  
43 ser Kinder finanzielle Probleme, leben von Harz  
44 IV oder verfügen nur über ein geringfügiges  
45 Einkommen. Die geringen Chancen auf einen  
46 Ausbildungsplatz und die fehlende Perspektive  
47 auf einen sozialen Aufstieg führen bei vielen  
48 Kindern und Jugendlichen mit Migrationshinter-  
49 grund zu Frustration, Wut und Verzweiflung.  
50 Die Folge sind nicht selten generationsübergrei-  
51 fende Sozialhilfekarrieren. Durch diese rundum  
52 Versorgung von Seiten des Staates wird die  
53 Isolation nur noch weiter verstärkt und der Wille  
54 sich zu integrieren und am öffentlichen Leben in  
55 Deutschland teilzunehmen gleich null. Die Fol-  
56 gen dieser Fehlentwicklung Richtung parallel  
57 Gesellschaft bekommen wir heute fast tagtäglich  
58 in der Tageszeitung zu lesen. Schlagzeilen  
59 wie „Junger Türke verprügelt Rentner“ oder  
60 „Messerstecherei unter jugendlichen Spätaus-  
61 siedlern“ sind keine Seltenheit. Karriere geile  
62 Politiker stürzen sich wie Aasgeier auf dieses  
63 Thema und schlachten es für ihren Wahlkampf

64 gnadenlos aus. Sie fordern nicht selten die Ab-  
65 schiebung krimineller Jugendlicher. Stellt sich  
66 nur die Frage wohin? Ihre Heimat ist Deutsch-  
67 land, die Heimat ihrer Eltern kennen sie, wenn  
68 überhaupt, nur aus dem Urlaub oder durch den  
69 Besuch bei Verwandten. Eine kleine Anzahl von  
70 kriminellen Jugendlichen schafft es die Vorurtei-  
71 le und Ängste zu befriedigen und den Ruf einer  
72 ganzen Generation zu zerstören. Es gibt jedoch  
73 auch positive Beispiele für eine gelungene In-  
74 tegration in die Gesellschaft. Roschan Subra-  
75 maniam wurde 1979 in der Sri Lanka geboren  
76 und wuchs dort in einem kleinen Dorf auf. Im  
77 alter von sechs Jahren folgten er und seine  
78 Mutter dem Vater, der bei Mercedes arbeitete  
79 nach Stuttgart "Mein Vater war stolz auf sein  
80 Unternehmen und auf Deutschland." Zuhause  
81 wurde tamilisch gesprochen, in der Öffentlich-  
82 keit nur deutsch. Mit 14 Jahren hat er die  
83 deutsche Staatsbürgerschaft angenommen.

84 Heute spricht Roschan Subramaniam ein bes-  
85 seres Deutsch als die meisten Urdeutschen. Er  
86 unterrichtet Deutsch und Sport an einer Grund-  
87 schule in Baden Württemberg. Zu beginn seiner  
88 Tätigkeit als Lehrer musste er sich mehr bewei-  
89 sen als seine deutschen Kollegen. „Es war ein  
90 harter Kampf gegen Vorurteile und Misstrauen.“  
91 Heute hat er allen Respekt von Seiten seiner  
92 Kollegen, Schüler und deren Eltern. „Ich kenne  
93 die Probleme mit denen Kinder und Jugendli-  
94 che mit Migrationshintergrund zu kämpfen ha-  
95 ben und setze mich für sie ein.“ Er versucht  
96 seinen Schülern unter die Arme zu greifen.  
97 Nachmittags bietet er besonderen Härtefällen  
98 Nachhilfe und Deutschkurse an. In Fragen wie  
99 Religion und Lebenshaltung fühlt er sich seinen  
100 deutschen Kollegen näher als den tamilischen  
101 Wertvorstellungen seiner Eltern. „Ich bin in  
102 Deutschland angekommen!“

# Eine Jugend mit Verfallsdatum

## Kinza Mukasa wird bis zu ihrer Volljährigkeit geduldet, dann wird sie abgeschoben

Autor: Mareike Wiemann

Artikellänge: 185 Zeilen (á 45 Zeichen)

1 **Vor einem Jahr ist die heute 17-jährige Kin-**  
2 **za Mukasa aus Uganda nach Stuttgart ge-**  
3 **kommen , bis zu ihrer Volljährigkeit darf sie**  
4 **bleiben, danach muss sie das Land wieder**  
5 **verlassen.**

6 Die Mädchen lächeln. Vier sind es, ein wenig  
7 dreckig im Gesicht, die Kleidung ausgewa-  
8 schen, sie lächeln und kleben als kleines Foto  
9 auf dem Tisch vor mir. Ein Finger streicht über  
10 ihr Lächeln, und das Lächeln geht auf den über,  
11 zu dem er gehört.

12 "Ich möchte 20 Kinder adoptieren. In Uganda  
13 kostet es nicht viel, für ein Kind zu sorgen."

14 Kinza Mukasa ist 17 Jahre alt und hat große  
15 Pläne. "Ich will Arzt werden, oder Krankenpfle-  
16 ger. Ich will in Deutschland arbeiten, dann wür-  
17 de ich genug Geld verdienen. Irgendwann  
18 möchte ich aber auch nach Uganda zurück ge-  
19 hen und den Menschen als Arzt helfen." Um  
20 den Tisch herum hat sich Jugendzimmerein-  
21 richtung versammelt, an gelben Wänden hän-  
22 gen selbstgemalte Bilder, bunte Muster und  
23 Tiere. Warm und gemütlich, nur das schwarz-  
24 weiße "Fuck War"-Poster durchbricht die Hei-  
25 meligkeit. Kinza wohnt im Kinderhaus in Deger-  
26 loch, vor einem Jahr ist er in Stuttgart ange-

27 kommen- allein. Ein Zug aus Frankreich setzte  
28 ihn am Hauptbahnhof ab. Endstation einer lan-  
29 gen Reise, an dessen Ende niemand außer der  
30 Hoffnung auf ein besseres Leben wartete.

31 "Damals war ich auch immer allein. Deswegen  
32 hat es mir nichts ausgemacht, wegzugehen."  
33 Damals ist zwei Jahre her. Kinza ist 16 und ver-  
34 lässt das von Missionaren geführte Heim im  
35 Norden Ugandas, in dem er seit dem Tod sei-  
36 ner Mutter wohnt. Seit Jahren terrorisieren Re-  
37 bellen die Menschen in diesem Gebiet, ein  
38 normales Leben ist nicht möglich. Kinza will  
39 weg, weil er nur selten zur Schule gehen kann,  
40 weil er keine Zukunft hat und weil niemand da  
41 ist, der ihn vermissen wird. Sein Ziel ist Europa.  
42 Wie es dort ist, das weiß er nicht genau, aber  
43 alle sagen, dass auf dem reichen Kontinent  
44 alles besser ist. Kinza schlägt sich durch nach  
45 Kenia, ans Meer. Dort heuert er als Schiffsjun-  
46 ge auf einem philippinischen Dampfer an, der  
47 ihn nach Frankreich bringt.

48 Es ist Winter, als er zum ersten Mal europä-  
49 ischen Boden betritt- ohne Geld, bekleidet in T-  
50 Shirt und Shorts. Heute weiß er nicht mehr, in  
51 welcher Stadt er angekommen ist. "Alles war  
52 anders, ich wusste überhaupt nicht, was ich  
53 machen sollte. Ich habe einen Afrikaner an-



54 gesprochen und ihn gefragt, ob er mir helfen  
55 könne. Der Mann gab mir eine Jacke und ein  
56 wenig Geld“. Kinza kaufte sich ein Zugticket  
57 und fuhr los- „bis der Schaffner in Stuttgart sag-  
58 te: der Zug endet hier“.

59 Rund 80 Jugendliche aus aller Welt kommen  
60 jährlich ohne Familie in Stuttgart an, in Europa  
61 gibt es insgesamt an die 50.000 von ihnen. Im  
62 Amtsdeutsch heißen sie „UMF“, unbegleitete  
63 minderjährige Flüchtlinge. Im Gegensatz zu  
64 erwachsenen Flüchtlingen und Asylsuchenden  
65 dürfen die Minderjährigen nicht in ihre Heimat-  
66 länder abgeschoben werden- bis sie die Voll-  
67 jährigkeit erreicht haben. In Stuttgart hat sich  
68 für die Unbegleiteten im Laufe der letzten Jahre  
69 ein gut funktionierendes Netzwerk gebildet: Sie  
70 kommen wie Kinza in Wohngruppen oder Kin-  
71 derhäusern der Jugendhilfe unter, und werden  
72 ebenso wie ihre deutschen Altersgenossen be-  
73 treut. Besonders in Stuttgart ist dabei das „Ver-  
74 sorgungsdreieck“: Sozialamt und Jugendamt  
75 der Stadt arbeiten zusammen mit dem Verein  
76 „Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt“, der die Vor-  
77 mundschaft der Jugendlichen übernimmt. Ne-  
78 ben der AGDW, die dem Gesetz nach die „Mut-  
79 ter und Vater-Rolle“ einnimmt, werden die Be-  
80 treuer in den Unterkünften zu wichtigen persön-  
81 lichen Ansprechpartnern.

82 Anfangs ist das Leben in Deutschland für Kinza  
83 eine riesige Überforderung. „Ich kannte gar kei-  
84 ne Supermärkte, in denen man sich selbst be-  
85 dienen muss. Deswegen wusste ich nicht, was  
86 ich einkaufen sollte, es gab so viel. Einmal ha-  
87 be ich aus Versehen Katzenfutter gekauft.“  
88 Trotzdem, nach rund zwei Monaten Eingewöh-

89 nungsphase beginnt ein fast normaler Stuttgar-  
90 ter Jugendlichen-Alltag: obwohl für ihn keine  
91 Schulpflicht besteht besucht er die „Robert-  
92 Mayer-Schule“, dort macht er ein Berufsvorbe-  
93 reitungsjahr. Samstags ist Deutschunterricht,  
94 sonntags geht er zur Kirche. Er freundet sich  
95 mit anderen Jugendlichen an, die meisten be-  
96 finden sich in einer ähnlichen Situation wie er.  
97 „Nach der Schule laufen wir oft noch durch die  
98 Stadt. Manchmal zum Schlossplatz, manchmal  
99 fahren wir einfach durch die Gegend mit dem  
100 Bus, wir haben ja ein Monatsticket. Im Kinder-  
101 haus bin ich meist nur zum Schlafen.“ Obwohl  
102 Kinza es sich mir gegenüber gemütlich ge-  
103 macht hat, lassen seine Worte eine gewisse  
104 Rastlosigkeit im Raum entstehen. Tagein ta-  
105 gaus zieht er durch die Stadt- um Stuttgart in  
106 sich aufzusaugen? Oder weil die stetige Bewe-  
107 gung das Fehlen eines Zuhauses unscharf  
108 werden lässt, wie auf einem Foto, das im Ge-  
109 hen geschossen wurde?

110 Kinza hat einen Antrag auf Asyl gestellt, das  
111 Verfahren läuft. Wird er als Asylberechtigter  
112 anerkannt, bekommt er einen offiziellen Auf-  
113 enthaltsstatus- wird der Antrag abgelehnt droht  
114 ihm ab seinem. 18 Geburtstag eine ungewisse  
115 Zukunft. „Die Unsicherheit ob sie bleiben dürfen  
116 oder nicht, belastet die Jugendlichen unge-  
117 heuer. Man kann sich das nicht vorstellen,  
118 wenn man schon immer hier gelebt hat. Es ist  
119 einfach schrecklich!“ Angela Fuder ist zusam-  
120 men mit Jens Peter von der AGDW für die UMF  
121 zuständig. Als direkte Ansprechpartner be-  
122 kommt sie viel von den Sorgen ihrer Schützlin-  
123 ge mit. „Wenn sie volljährig werden tauchen

124 viele von den Unbegleiteten unter und landen in  
125 der Illegalität. Andere heiraten, oder sie be-  
126 kommen ein Kind und damit auch eine Auf-  
127 enthaltserlaubnis.“

128 Wie fühlt sich das an, solch ein Leben in der  
129 Schwebe? In seinem Zimmer im Kinderhaus  
130 grinst Kinza ein wenig hilflos und wischt die  
131 Frage zusammen mit unsichtbaren Staubkör-  
132 nern vom Tisch. Er kommt lieber wieder auf  
133 seine Zukunftspläne zurück. „Weißt du, ein Bett  
134 kostet in Uganda drei Euro, da könnten die Kin-  
135 der die ich adoptiere gut drin schlafen.“ Was  
136 sich auf den ersten Blick wie die Flucht in eine  
137 naive Wunschwelt angehört hat, gewinnt nun  
138 an Boden. Mir wird bewusst, dass Kinza sich  
139 mit diesem Thema akribisch beschäftigt.  
140 Schnell rechnet er mir im Kopf vor, wieviele  
141 Ugandische Shilling ein Kind seines Heimatlan-  
142 des zum Leben braucht, und dass er dies mit  
143 seinem deutschen Gehalt alles finanzieren  
144 könne.

145 Doch auch, wenn Kinzas Asylantrag anerkannt  
146 wird und er bleiben darf- einfach wird es nicht  
147 sein, den Berufstraum „Arzt“ oder „Kranken-  
148 pfleger“ zu verwirklichen. Im Juni erhält Kinza  
149 seinen Hauptschulabschluss, voraussichtlich  
150 wird er zu den Jahrgangsbesten gehören.  
151 Wenn er darauf einen Realschulabschluss auf-  
152 baut, bleiben die Chancen trotzdem gering, ei-  
153 nen Ausbildungsplatz zum Krankenpfleger zu  
154 bekommen. Ausbildungsplätze werden nur an

155 Flüchtlinge vergeben, wenn es nicht genug  
156 deutsche Bewerber gibt. Sind das Lebensbe-  
157 dingungen, unter denen man in Stuttgart hei-  
158 misch werden kann?

159 Zurück im Kinderhaus. Die sonnengelb gestri-  
160 chenen Wände lächeln, das Radio summt vor  
161 sich hin, wir hören SWR4. „Kinza, fühlst du dich  
162 hier zuhause?“ Er grinst, und deutet auf das  
163 Radio. „Das läuft die letzten drei Tage durch,  
164 auch nachts. Seltsam, oder?“

165 Er scheint keine große Lust zu haben sich mit  
166 mir über das Thema Zuhause und Heimat zu  
167 unterhalten, möchte viel lieber sein Leben im  
168 Jetzt präsentieren, dessen Merkwürdigkeiten  
169 ihm wohl selbst auch auffallen. Ich frage erneut.  
170 Kinza denkt nach, er zögert. „Ich weiß nicht wo  
171 mein Zuhause ist. Ich glaube, wenn man jung  
172 ist wie ich, dann kann man sich gut anpassen.  
173 Mal schauen, wie ich in einem Jahr denke.“  
174 Dann zieht er flugs drei voll geschriebene Col-  
175 legeblöcke aus dem Regal neben ihm. „Ich  
176 schreibe an einem Buch. Es geht um einen  
177 kleinen Jungen, der die Welt verändern will. Er  
178 will Menschen helfen, indem er Arzt wird.“ Die  
179 Mädchen auf dem Tisch vor ihm freuen sich  
180 über diese Pläne und lächeln. Der Finger be-  
181 rührt behutsam ihre Köpfe. Am Handgelenk  
182 glitzert eine trendy Kunstbrillantenuhr, coole  
183 Hip-Hop Klamotten perfektionieren das Outfit:  
184 Kinza Mukasa ist ein Stuttgarter Jugendlicher.  
185 Wie lange noch?

# Ein Platz für Kinder

## Der Abenteuerspielplatz West - Die multikulturelle Oase für Kinder im Stuttgarter Großstadtdschungel

Autoren: Daniel Dausch, Nadine Koßmann

Artikellänge: 96 Zeilen (á 45 Zeichen)



**BU: Der Abenteuerspielplatz im Westen Stuttgarts – Ein Platz für Kinder.**

1 **Nach der Schule nicht nach Hause zu müs-**  
2 **sen, sondern sich richtig austoben: Einer**  
3 **der wenigen Orte dafür im Stuttgarter Wes-**  
4 **ten ist der Abenteuerspielplatz West.**

5 Räuber und Gendarm, Verstecken oder Fußball  
6 sind beliebte Spiele von Kindern. Damit sich  
7 Kinder beim Toben und Spielen frei entfalten  
8 können brauchen sie viel Platz. Leider herrscht  
9 in Großstädten wie Stuttgart ein Mangel an sol-  
10 chen Plätzen. Es fehlt jedoch nicht nur räumli-  
11 cher Platz, sondern auch Betreuungs- oder

12 Hortplätze, an denen Kinder außerschulisch  
13 gefördert und betreut werden. Gerade Eltern,  
14 die arbeiten, suchen nach Möglichkeiten, ihre  
15 Kinder nachmittags an einem Ort zu wissen,  
16 der pädagogische Betreuung und sinnvolle  
17 Freizeitbeschäftigung vereint. In Stuttgart-West,  
18 einem der dicht besiedeltsten Wohngebiete  
19 Deutschlands, reicht das Angebot an Tagesein-  
20 richtungen für Kinder zwischen 6 und 12 Jahren  
21 gerade für jedes vierte Kind. Einer der wenigen  
22 Orte im Stuttgarter Westen, an denen Kindern

23 der nötige Freiraum geboten wird, ist der Aben-  
24 teuerspielplatz West.

25 Das rot gestrichene Gebäude mit dem bunt  
26 bemalten Zaun und dem großen Garten erin-  
27 nert an die Villa Kunterbunt von Pippi  
28 Langstrumpf. Wie in der Geschichte von Astrid  
29 Lindgren ist auch der Abenteuerspielplatz West  
30 ein Paradies für Kinder. Von Montag bis Freitag  
31 können sie sich ab 13.30 Uhr ausprobieren und  
32 ihre Talente entdecken, ohne den üblichen  
33 schulischen Leistungsdruck. Montags und  
34 dienstags lernen die Kinder in der Holz- und  
35 Tonwerkstatt den Umgang mit natürlichen Ma-  
36 terialien. Mittwochs riecht es im gesamten Ge-  
37 bäude nach Essen, weil Kinderkochtag ist und  
38 die Kinder ihr eigenes Essen zubereiten kön-  
39 nen. Bei den Fair Games, jeden zweiten Freitag  
40 im Monat soll den Kindern gegenseitiger Res-  
41 pekt und faires Verhalten spielerisch vermittelt  
42 werden. Und im Tonstudio können die Kinder  
43 sogar ihre eigene CD aufnehmen. Zusätzlich  
44 wird momentan das Angebot um eine Kletter-  
45 wand in der Turnhalle und ein Wasserbecken  
46 im Garten erweitert. Natürlich werden die Kin-  
47 der im Abenteuerspielplatz West von einem  
48 geschulten Team betreut und gefördert. Dieses  
49 Team besteht aus drei Erziehern und Sozialpä-  
50 dagogen, sowie einem Praktikanten und zwei  
51 Zivildienstleistenden.

52 Hinter dem Abenteuerspielplatz steht der Ver-  
53 ein „Ein Platz für Kinder e.V.“, der bereits 1972  
54 aus einer Bürgerinitiative gegründet wurde.  
55 Sein Ziel ist es, den Kindern im dichtbesiedel-  
56 ten Stadtteil West einen Freiraum zu bieten.  
57 Neben dem Verein als Hauptträger wird der

58 Abenteuerspielplatz von der Stadt Stuttgart  
59 jährlich mit ca. € 35.000 gefördert. Für diese  
60 Förderung wurde ein Leistungsvertrag ausge-  
61 handelt, nach dem der Abenteuerspielplatz täg-  
62 lich durchschnittlich 30 Kinder zwischen 6 und  
63 13 Jahren betreuen soll. Ab dem 12. Lebens-  
64 jahr erfolgt ein langsamer Übergang zum Ju-  
65 gendtreff, der die Bedürfnisse der Jugendlichen  
66 besser berücksichtigen kann. Jo Ungemach,  
67 der Leiter des Abenteuerspielplatz West, hat  
68 die Erfahrung gemacht, dass die größeren  
69 Teenager die kleinen Kinder verdrängen und  
70 unterdrücken. Deshalb ist es sinnvoll die Kinder  
71 in diesem Alter zu trennen. „Wenn die Rap-  
72 Texte heftiger werden, kommt das Jugendhaus  
73 näher.“

74 Die Kinder im Abenteuerspielplatz stammen  
75 aus unterschiedlichen Kulturen und häufig aus  
76 Familien mit Migrationshintergrund. Leider nut-  
77 zen sehr wenige deutsche Familien das Ange-  
78 bot, bemängelt Jo Ungemach. Sie befürchten,  
79 dass Migrantenkinder einen schlechten Einfluss  
80 auf ihre Kinder haben könnten. Anstatt ihre  
81 Kinder im Abenteuerspielplatz mit fremden Kul-  
82 turen zu konfrontieren, schicken viele deutsche  
83 Familien ihre Kinder lieber in den benachbarten  
84 Hort. Da er vom Abenteuerspielplatz West ab-  
85 gezäunt ist, scheint er sicher vor dem vermeint-  
86 lich schlechten Einfluss der Migrantenkinder. Jo  
87 Ungemach ist schon seit 30 Jahren im Aben-  
88 teuerspielplatz und kann die Situation gut ein-  
89 schätzen. „Die Kinder vertreten verschiedene  
90 Werte und Normen. Da kann es schon mal zu  
91 Reibereien kommen.“ Dabei bietet der Aben-  
92 teuerspielplatz West für alle Kinder ein tolles

93 Freizeitvergnügen. Gerade durch den Einfluss  
94 verschiedener Kulturen, könnte ein Grundstein

95 für ein friedliches Miteinander und gegenseitig-  
96 ger Akzeptanz gelegt werden.

## Neue „Sternchen“ für Daimler

### Die Kinderkrippe des Stuttgarter Autoherstellers hat ihren Betrieb aufgenommen

Autor: Oliver Waldmann, Max Dittmann

Artikellänge: 134 Zeilen (á 45 Zeichen)



**BU: Stolz wie Oskar – der kleine Oskar in der Kinderkrippe von Daimler.**

1 **Daimler ist stolz wie Oskar auf sein neues**  
 2 **frühkindliches Bildungskonzept. Als eine**  
 3 **von 14 Kinderkrippen hat der Standort Sin-**  
 4 **delfingen im Oktober 2007 seine Türen ge-**  
 5 **öffnet. Daimler bietet damit ein ganztägiges**  
 6 **Betreuungsprogramm für die Kleinkinder**  
 7 **der Mitarbeiter an.**

8 Oskar hat es heute mal wieder nicht leicht. Er  
 9 steht vor einem Berg von Entscheidungen.  
 10 Greift er sich die Duplosteine aus der Holzkiste  
 11 neben ihm und baut etwas, oder soll er doch  
 12 lieber auf Plastikautos- und Trucks im Kasten  
 13 daneben ausweichen. Er schaut sich die vielen

14 Bilderbücher an, die vor ihm ausgebreitet auf  
 15 dem bunten Teppich liegen und wirkt ein wenig  
 16 unschlüssig. Neben „Hallo kleiner Eisbär“ liegt  
 17 da noch „Meine ersten Farben“. Aber nein, Os-  
 18 kar entscheidet sich lieber für das dickste Buch.  
 19 „Barney’s Colour Surprise“ steht darauf. Auf  
 20 Englisch. Oskar ist 1 Jahr und 4 Monate alt.

21 Oskar ist nur eins der „sternchen“ in der neuen  
 22 Kinderkrippe von Daimler in Sindelfingen. Mit  
 23 einem neuen pädagogischen Konzept schlägt  
 24 der Stuttgarter Autobauer den staatlichen Bil-  
 25 dungsmaßnahmen ein Schnippchen und un-  
 26 terstützt mit voller Überzeugung die frühkindli-  
 27 che Bildung in den ersten drei Lebensjahren.

28 Es kann nicht erst bis zum Kindergarten gewar-  
29 tet werden, wenn man den Kindern etwas ver-  
30 mitteln will: „Gerade im Alter 0-3 Jahre sind die  
31 Kinder besonders aufnahmefähig, hier passiert  
32 in der Entwicklung einfach am meisten“, so An-  
33 gela Rentschler, die Leiterin der Kinderkrippe in  
34 Sindelfingen. Seit Oktober 2007 sind bereits  
35 mehrere Daimler-Kinderkrippen deutschland-  
36 weit eröffnet worden und das Konzept scheint  
37 aufzugehen. Für Daimler werden durch das  
38 Programm Fluktuationskosten verringert und  
39 den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Wie-  
40 dereinstieg in den Beruf vor Ablauf der Eltern-  
41 zeit erleichtert.

42 Das Bildungskonzept sieht vor, Kinder schon in  
43 ihrer frühkindlichen Entwicklungsphase mit  
44 Kreativität, Natur, Musik und Mehrsprachigkeit  
45 vertraut zu machen. Die Kleinen können sich  
46 hier so richtig austoben: Girlanden werden ge-  
47 bastelt, Lieder gesungen und es werden auch  
48 schon mal die Instrumente ausgepackt.

49 Derzeit sind es zwei Gruppen von acht Kindern  
50 die in Sindelfingen betreut werden. Jeder Grup-  
51 pe sind zwei Betreuerinnen zugeteilt, womit  
52 eine individuelle und persönliche Betreuung  
53 garantiert werden soll. Jeweils eine Fachkraft in  
54 der Betreuungsgruppe redet mit den Kindern  
55 Englisch – ausnahmslos. „Nach bereits zwei  
56 Wochen sind die Kinder soweit, dass sie anfan-  
57 gen englische Ausdrücke und Wörter zu ver-  
58 stehen“, so Frau Rentschler. Die kleine Anja  
59 läuft der Gruppe davon und wird mit einem  
60 freundlichen „come back“ zurück gerufen, wäh-  
61 rend ihre Betreuerin zwei Kleinkinder auf ihren  
62 Armen trägt. Ein weiteres spaziert vor ihr her  
63 und Anja gesellt sich dazu. Wenn Pipi gemacht  
64 wurde, hört man schon mal ein „Ich bin finis-  
65 hed“. Nur zu Beginn bringen die Kinder die  
66 Sprachen noch ein wenig durcheinander. Doch  
67 das ändert sich. Das Gehirn sammelt, struktu-  
68 riert und ordnet zu. Irgendwann klappt es.

69 Eltern wissen über den Tagesablauf ihrer Kin-  
70 der genau Bescheid, denn Dokumentation wird  
71 hier groß geschrieben. In Form von Fotos und  
72 Aufgeschrieben wird hier alles festgehalten, was  
73 die Kinder tagsüber gemacht, erlebt und ge-  
74 gessen haben. Regelmäßig werden Eltern zu  
75 Gesprächen mit den Betreuern eingeladen um  
76 über die Entwicklung ihrer Kinder zu reden. Im  
77 ganzen Haus sind Listen verteilt, auf denen die  
78 Betreuer jegliche Ess- oder Schlafstörungen  
79 der Kinder vermerken. Wann das Kind wie lan-  
80 ge wo geschlafen oder gespielt hat, was es  
81 heute gegessen hat, ob es Probleme beim  
82 Stuhlgang gab: Mit der Gründlichkeit eines In-  
83 genieurs wird alles sorgfältig und peinlich ge-  
84 nau festgehalten.

85 Die ersten vier Wochen kommen die Eltern  
86 meist noch mit in die Kinderkrippe. Nach ca. 3-5  
87 Tagen gibt es einen ersten Trennungsversuch,  
88 bei dem die Kinder für wenige Minuten von den  
89 Eltern getrennt werden. Dabei wird beobachtet  
90 ob das Kind sich wohl fühlt oder lieber noch den  
91 sicheren Hafen des Elternteils vorzieht. Doch  
92 nach einer Zeit gewöhnt sich das Kind an die  
93 neue Umgebung und die Betreuerinnen. Es  
94 kommt schon mal vor, dass die Kinder von der  
95 Krippe gar nicht mehr weg wollen und weinen,  
96 wenn es nachhause geht. „Besser als wenn die  
97 Kinder jeden morgen heulen wenn sie in der  
98 Krippe gelassen werden und die Eltern wegfah-  
99 ren“, meint Frau Rentschler.

100 Im Eingangsbereich sind entlang der Wände  
101 Haken für die Jacken angebracht. Über jedem  
102 Haken befindet sich eine Kiste mit den Habse-  
103 ligkeiten der Kinder. Ein großes Foto sowie der  
104 Name zeugen vom Besitzer. Überall im Haus  
105 sind solche Kisten und Schubladen verteilt.  
106 Schnuller, Lieblingsstofftier, Windeln – alles da.  
107 Sogar die Zahnbürsten in den beiden Bädern  
108 stehen sorgfältig in, mit Namen beschrifteten,  
109 Bechern. Überhaupt macht die Kinderkrippe

110 und seine Bewohner einen sehr entspannten  
111 Eindruck. Die Kinder laufen frei herum und  
112 schauen schon mal der gelernten Hauswirt-  
113 schafterin beim Kochen zu.

114 Frau Rentschler kann sich vor Anfragen kaum  
115 noch retten: „Wir haben bereits 150 Kinder auf  
116 unserer Warteliste. Es gibt schon Anmeldungen  
117 für 2010.“ Für Kinder, die noch gar nicht gebo-  
118 ren sind. Pläne für die Zukunft gibt es auch  
119 schon. Der nebenan liegende Stall soll abgeris-  
120 sen werden und ein neues Gebäude soll statt-  
121 dessen Platz für 80 weitere Kinder schaffen.  
122 Die individuelle Betreuung soll aber nicht verlo-

123 ren gehen. Das Verhältnis 4:1 von Kindern und  
124 Betreuern bleibt weiterhin erhalten.

125 Oskar interessiert das alles nicht. „Barney’s  
126 Colour Surprise“ hat er schon wieder weggelegt  
127 und nachdem er sich ein wenig auf dem Boden  
128 gewälzt hat, beäugt er erst einmal aufmerksam  
129 die neuen Besucher. Er setzt sich wieder und  
130 greift entschieden nach „Trucks“, einem dicken  
131 Bilderbuch mit einem großen, roten LKW dar-  
132 auf. Vielleicht will er ja doch lieber Lasterfahrer  
133 statt Vorstandsvorsitzender werden. Macht  
134 wahrscheinlich mehr Spaß.



## Ein Platz für die Kleinsten der Kleinen

**Auf dem Pragfriedhof gibt es eine Begräbnisstätte für fehlgeborene Kinder unter 500 Gramm Geburtsgewicht**

Autoren: *Robin Schäfer, Zakar Istepanian*

Artikellänge: 93 Zeilen (á 45 Zeichen)



**BU: Der Kinderfriedhof auf dem Stuttgarter Pragsattel.**



**BU: Ein Grabstein auf dem Kinderfriedhof.**

1 **„Hier ruhen die Kinder, die nicht zum Leben**  
2 **geboren wurden – die Kleinsten der Klei-**  
3 **nen.“ Die Inschrift auf dem Gedenkstein am**  
4 **Rande einer ruhigen Lichtung, offenbart be-**  
5 **reits die besondere Bedeutung dieses Ortes.**  
6 **Der Urnenhain auf dem Stuttgarter Prag-**  
7 **friedhof ermöglicht Eltern von ihren fehlge-**  
8 **borenen Kindern Abschied zu nehmen.**

9 Friedhöfe sind Orte des Abschieds - geschaffen  
10 um Angehörigen einen Platz zum Trauern zu  
11 geben. In Stuttgart sind insgesamt 42 dieser  
12 Orte des Abschieds und der Erinnerung zu fin-  
13 den. Der Pragfriedhof mit seinen rund 30.000  
14 Grabstätten ist dabei der zahlenmäßig größte  
15 Friedhof in Stuttgart. Neun dieser Grabflächen  
16 sind jedoch besonders: auf einem Urnenhain  
17 haben hier Eltern seit 2003 die Möglichkeit  
18 fehlgeborene Kinder zu bestatten. Die neun  
19 Urnengräber sind auf der Lichtung strahlenför-  
20 mig um eine kreisrunde Pflasterfläche angeord-  
21 net.

22 „Die Idee ist einen symbolischen Horizont mit  
23 einer auf- bzw. untergehenden Sonne darzus-  
24 tellen, an deren Strahlen die Kinder ruhen, die  
25 nicht zu diesem Leben geboren wurden.“ erklärt  
26 der Stuttgarter Friedhofsoberaufseher Peter  
27 Höpfner die Symbolik. Die Skulptur „Frau mit  
28 Taube“ des Künstlers Jürgen Weber ist ein wei-  
29 teres Symbol für das Loslassen: Die Frau  
30 drückt die Taube noch einmal fest, bevor sie  
31 das kleine Geschöpf freigibt.

32 Ein Platz zum Trauern, wie ihn der Urnenhain  
33 bietet, ist für die Angehörigen wichtig um den  
34 Verlust zu verarbeiten. Bevor der Urnenhain

35 angelegt wurde, war ein Abschied in dieser  
36 Form nicht möglich. Das Baden-  
37 Württembergische Bestattungsgesetz schreibt  
38 erst ab 500 Gramm Körpergewicht eine Bestat-  
39 tungspflicht vor. Den Eltern und dem Kranken-  
40 haus blieb nur die Wahl zwischen einer freiwilli-  
41 gen, aber teuren Bestattung oder der oft kriti-  
42 sierten Entsorgung als ‚Organmüll‘. Für die  
43 Eltern bleibt bei dieser unpersönlichen Vorge-  
44 hensweise viel auf der Strecke, da kein Ab-  
45 schied, kein Grab, kein Platz zum Trauern vor-  
46 handen ist – weder im Leben der Eltern noch im  
47 Sinne einer Grabstätte.

48 Schwester Dr. Margarita Beitzl ist gleicher An-  
49 sichts. Seit elf Jahren ist sie Klinikseelsorgerin  
50 am Marienhospital in Stuttgart und hat in dieser  
51 Zeit zahlreiche Erfahrungen in der Trauerarbeit  
52 mit Eltern gesammelt. Sie sieht das ungebore-  
53 ne Kind bereits als vollwertiges Individuum mit  
54 Leib und Seele. Für die Seelsorgerin haben die  
55 Fehlgeborenen „den Wert von Kindern und die  
56 Würde von Menschen“, so dass auch gerade  
57 ihnen eine würdige Verabschiedung gestattet  
58 sein sollte.

59 Dieser Meinung war auch die Elterninitiative  
60 „Sternenkinder“ – ein Gesprächskreis von El-  
61 tern, deren Kind während der Schwangerschaft,  
62 der Geburt oder kurz danach gestorben ist.  
63 Selbst betroffen von der schmerzlichen und  
64 unzureichenden Verabschiedung nahmen sie  
65 im Jahr 2000 Kontakt zur Stadt Stuttgart und  
66 deren Krankenhäuser auf. Die Forderung nach  
67 einer Bestattungsmöglichkeit für Fehlgeburten  
68 wurde bei den Krankenhäusern sofort aufge-

69 nommen und unterstützt. In Zusammenarbeit  
70 mit der Stadt Stuttgart, Oberärzten der Gynäko-  
71 logie, Krankenhausseelsorgern und der Diako-  
72 nie fand die Idee ihre Umsetzung in der Form  
73 eines Urnenhains auf dem Pragfriedhof.  
74 Zweimal im Jahr – immer am ersten Mittwoch  
75 nach dem Volkstrauertag und nach dem Weis-  
76 sen Sonntag – finden seitdem die anonymen  
77 Bestattungen statt. An beiden Terminen findet  
78 jeweils eine Gedenkfeier statt, bei der sich die  
79 Eltern und oft die ganze Familie von den unge-  
80 borenen Kindern verabschieden können. Die  
81 Trauernden treffen sich an der Treppe des

82 Krematoriums, um die Urnen bis zur Lichtung  
83 zu begleiten. Am Urnenhain spricht ein Pfarrer  
84 Abschiedsworte, es wird gesungen und Flöte  
85 gespielt.  
86 Wie wichtig dieser kleine Platz auf der Lichtung  
87 für die Angehörigen ist, zeigen die mit zahlrei-  
88 chen Abschiedsgeschenken geschmückten  
89 Gräber der Kinder, die nicht zum Leben gebo-  
90 ren wurden. Spielzeugautos, Stofftiere und  
91 Puppen verdeutlichen wie nahe dieses Schick-  
92 sal den Eltern geht. Ein kleiner Teil ihres Selbst  
93 liegt hier begraben.

# Mozart zum Frühstück und Science am Mittag

## Zu Besuch in einer bilinguale Kindertagesstätte

Autor: Friederike Boergen

Artikellänge: 100 Zeilen (á 45 Zeichen)

1 **Die bilinguale Kindertagesstätte „Little**  
2 **Giants“ – eine private Einrichtung, die Kin-**  
3 **der mit einem komplexen Lehrplan und viel**  
4 **Spaß individuell fördert.**

5 Daniel hat ein strammes Wochenprogramm.  
6 Am Dienstag spielt er Flöte und Klavier, am  
7 Mittwoch besucht er ein Museum und am Don-  
8 nerstag bestaunt er die Tiere im Zoo. Heute ist  
9 Freitag. Da steht Schwimmen auf dem Prog-  
10 ramm. Leichtfüßig rennt er von der Science  
11 Ecke in den Art-Room und singt dabei laut Jing-  
12 le-Bells. Zum Frühstück hat er sich einen  
13 French Toast gemacht. Daniel ist drei Jahre alt.  
14 In der Stuttgarter Charlottenstraße befinden  
15 sich die Räume der Kindertagesstätte Little  
16 Giants. Hier spricht man nicht nur Schwäbisch  
17 und Hochdeutsch, sondern auch Englisch – ein  
18 neues Konzept in der Kinderbetreuung, dass  
19 immer mehr Anhänger findet. Dass es funktio-  
20 niert, sieht man schnell – sogar bei den Kleins-  
21 ten: Der eineinhalbjährige Gordon schlägt ein  
22 Buch auf, zeigt auf einen Löwen und ruft laut in  
23 den Raum: „Lion.“ Doch nicht nur im sprachli-  
24 chen Bereich unterstützt Little Giants die früh-  
25 kindliche Bildung. Eine der Englisch sprechen-  
26 den Erzieherinnen ist studierte Pianistin. Sie  
27 beschäftigt sich hauptsächlich mit der Musik-  
28 und Kunsterziehung der Kinder. Im Musikzim-

29 mer springen die Kinder zu klassischer Musik  
30 auf farbigen Matten. Alle machen begeistert mit  
31 und bewegen sich zum Takt der Musik. Zwei  
32 der Kinder haben keine Lust und vergnügen  
33 sich lieber an der Kletterwand. Die Kleinen ent-  
34 scheiden hier selbst, was sie spielen wollen.  
35 „Alles kann, nichts muss“, sagt Peter Wahler,  
36 Gründer und Geschäftsführer von Little Giants.  
37 Er will mit dem „Early Learning Centers“ die  
38 Kinder mit Hilfe ihrer natürlichen Neugier för-  
39 dern und schnell voranbringen. Der Lernumfang  
40 wird spielerisch maximiert. Auf dem Lehrplan  
41 der Erzieherinnen stehen außer der Kunst-  
42 erziehung Sachkunde, Spracherziehung, Na-  
43 turwissenschaften und Sport. Diese Elemente  
44 werden spielerisch in die täglichen Aktivitäten  
45 integriert. Die Erzieherinnen dokumentieren die  
46 Fortschritte und die Entwicklung der Kinder und  
47 besprechen sie in regelmäßigen Intervallen mit  
48 den Eltern.

49 Etwa 1000 Euro im Monat kostet ein Be-  
50 treuungsplatz in der Tagesstätte. Doch nicht  
51 nur Großverdiener leisten es sich, ihre Kinder  
52 individuell zu betreuen und zu fördern. „Wir be-  
53 treuen auch viele Kinder von Durchschnittsver-  
54 dienern, die kommen dann zum Beispiel drei  
55 anstatt fünf Tage die Woche zu uns. Die Eltern  
56 wissen, dass sie damit ihren Kindern etwas Gu-

57 tes tun“, sagt Jelena Wahler, Geschäftsführerin  
58 von Little Giants. „Und es lohnt sich wirklich“,  
59 ergänzt sie. „Kinder, die in diesem Maße früh-  
60 zeitig gefördert werden, sind im Alter von drei  
61 Jahren anderen Kindern um ein Jahr voraus, im  
62 Vorschulalter haben sie im Vergleich zu ande-  
63 ren Kindern sogar eineinhalb Jahre Vorsprung.“  
64 Das Ehepaar Wahler weiß, wovon es spricht.  
65 Ihr erstes Kind hatten sie in einer privaten Kin-  
66 dertagesstätte in den USA untergebracht. Mit  
67 der individuellen Förderung und Betreuung dort  
68 waren sie sehr zufrieden. „Unsere Tochter  
69 konnte mit drei Jahren lesen und schreiben und  
70 hat auch jetzt, mit neun Jahren, immer noch  
71 jede Menge Spaß am Lernen.“ Da das Ehepaar  
72 nach der Geburt des zweiten Kindes in  
73 Deutschland keine vergleichbare Betreuung für  
74 das Kind fand, entschlossen sich die Unter-  
75 nehmensberaterin und der Ingenieur eine priva-  
76 te Kindertagesstätte zu eröffnen, die den hohen  
77 Ansprüchen gerecht wird. Das Angebot findet  
78 rege Nachfrage. Viele Eltern sind begeistert.

79 "Wir haben uns für Little Giants entschieden,  
80 weil uns das innovative, zweisprachige Be-  
81 treuungskonzept überzeugt hat. Gepaart mit  
82 flexiblen Betreuungszeiten und einem fantasti-  
83 schen Betreuungsschlüssel finden unsere Kin-  
84 der hier den optimalen Platz, um alle ihre Sinne  
85 und Fähigkeiten zu erforschen und weiter zu  
86 entwickeln", sagt Dr. Sabine Hückmann, ge-  
87 schäftsführende Partnerin bei Pleon und Mutter  
88 zweieinhalbjähriger Zwillingssöhne.  
89 Jeder Monat steht unter einem bestimmten  
90 Thema. Das Thema dieses Monats heißt „my  
91 family“. Die Kinder haben Platzdeckchen dazu  
92 gestaltet. Stolz streckt Daniel sein Platzdeck-  
93 chen in die Höhe und zeigt, was er gemalt hat.  
94 Vier Personen lassen sich ausmachen, zwei  
95 kleine und zwei große. „Das bin ich und das ist  
96 meine Schwester“, sagt er und deutet auf die  
97 kleineren Strichmännchen, deren Augen etwas  
98 schief im kreisrunden Gesicht sitzen. „Und das  
99 my Parents.“ Die englischsprachige Betreuerin  
100 nickt lächelnd und streichelt ihm über den Kopf.

# Unerwartet hohe Handykosten

## Kinder zwischen Gewaltvideos, Kostenfallen und altersgerechte Handys

Autor: Christian Sipos

Artikellänge: 118 Zeilen (á 45 Zeichen)



### BU: Kandy Mobile für Kinder von 6 - 12 Jahren 6 - 12 Jahren.

1 **Fast jeder zweite Grundschüler hat ein Han-**  
 2 **dy, so die aktuelle Kinder und Medien-**  
 3 **Studie (KIM) des Medienpädagogischen**  
 4 **Forschungsverbunds Südwest. Damit ver-**  
 5 **bunden sind Risiken wie Gewaltvideos und**  
 6 **versteckte Kosten.**

7 Gerade beginnt die große Pause an einer  
 8 Stuttgarter Grundschule. Die Kinder stürmen  
 9 aus den Klassenzimmern. Wegen des schlech-  
 10 ten Wetters bleibt der Pausenhof heute fast  
 11 leer. Stattdessen sitzen die Kinder dicht ge-  
 12 drängt in den Schulgängen. Leon, vor kurzem 9  
 13 Jahre alt geworden, geht in die 3. Klasse. Wie  
 14 in jeder Pause starrt er auch heute gebannt auf  
 15 sein Handy. Dabei schaut Leon sich nicht etwa  
 16 eines der jüngst in die öffentliche Diskussion  
 17 geratenen Gewaltvideos an. Nein, er konzent-

18 riert sich auf das pädagogisch unbedenkliche  
 19 Handyspiel „Snake“, um seinen Highscore in  
 20 die Höhe zu treiben. Bei einem Rundgang  
 21 durch die Grundschule sieht man viele Kinder  
 22 wie Leon, die sich alleine oder in Gruppen mit  
 23 ihren Handys beschäftigen.

24 Der in der Grundschule gewonnene Eindruck  
 25 täuscht nicht. Die aktuelle Kinder und Medien-  
 26 Studie (KIM) des Medienpädagogischen For-  
 27 schungsverbunds Südwest belegt, dass ein  
 28 eigenes Handy bei Grundschulern keine Aus-  
 29 nahme mehr ist. Knapp die Hälfte der Jungen  
 30 und Mädchen zwischen 6 und 12 Jahren haben  
 31 bereits ein eigenes Mobiltelefon zur Verfügung.  
 32 Die Verbreitung steigt mit dem Alter: Während  
 33 bei den Sechsjährigen lediglich 1 von 6 Kindern  
 34 ein eigenes Handy besitzt sind es bei den  
 35 Zwölfjährigen schon 5 von 6.

36 Auf diese steigende Verbreitung hat die bayri-  
37 sche Landesregierung im letzten Jahr mit ei-  
38 nem Verbot reagiert. Handys dürfen in Bayern  
39 zwar noch in die Schule mitgebracht, aber we-  
40 der im Unterricht noch in den Pausen benutzt  
41 werden. Auslöser des Verbots sind Gewaltvi-  
42 deos, die auf den Handys einiger Kinder und  
43 Jugendlicher gefunden worden sind. Die Ver-  
44 breitung solcher Videos auf Pausenhöfen soll  
45 damit unterbunden werden.

46 Die Ergebnisse der KIM-Studie lassen an der  
47 Notwendigkeit der Regelung zweifeln. Tatsäch-  
48 lich verschickt nur ein sehr geringer Teil der  
49 Kinder Fotos oder Videos über ihr Handy an  
50 andere Kinder. Nur 1 Prozent der jungen Han-  
51 dybesitzer benutzen die Funktion täglich, 10  
52 Prozent maximal einmal pro Woche. Viel häufi-  
53 ger werden dagegen kostspielige Klingeltöne  
54 oder Handylogos von den jungen Handynutzern  
55 bestellt: Fast 40 Prozent haben so einen Servi-  
56 ce schon einmal in Anspruch genommen.

57 Um Kinder gezielt vor den Gefahren durch Ge-  
58 waltvideos und Kostenfallen zu schützen gibt es  
59 speziell auf die junge Zielgruppe von sechs bis  
60 zwölf Jahren zugeschnittene Mobilfunkangebo-  
61 te. Marktführer in diesem Segment ist das  
62 Münchner Unternehmen Kandy Mobile mit sei-  
63 nem gleichnamigen Mobilfunkangebot. Björn  
64 Röber, Vorstandsmitglied von Kandy Mobile,  
65 betont die Bemühungen um eine kindgerechte  
66 Ausstattung. Um diese zu ermitteln wurde eine  
67 Studie in Zusammenarbeit mit dem ebenfalls in  
68 München ansässigen Marktforschungsinstitut  
69 iconkids & youth durchgeführt.

70 Herausgekommen ist ein Gerät, das rein äußer-  
71 lich nicht besonders „kindlich“ wirkt. Lediglich  
72 der fehlende Tastaturblock lässt auf die Beson-  
73 derheiten schließen. So müssen die Kinder um  
74 Kurzmitteilungen zu versenden die Buchstaben  
75 über ein Bildschirmmenü auswählen.

76 Speziell zum Schutz vor Gewaltvideos und an-  
77 deren unerwünschten Inhalten fehlen dem Ge-  
78 rät sämtliche drahtlosen Schnittstellen. Ledig-  
79 lich über ein mitgeliefertes USB-Kabel und ein  
80 dazugehöriges Passwort können die Eltern In-  
81 halte auf das Handy übertragen. Auch in teure  
82 Kostenfallen können die Kleinen nicht tappen:  
83 Sämtliche teuren Dienste sind gesperrt und die  
84 Kinder können nur die Nummern anrufen, die  
85 ihre Eltern vorher ins Telefonbuch eintragen.  
86 Ergänzt wird die Kostenkontrolle um ein ein-  
87 stellbares monatliches Limit. Sollte dieses  
88 überschritten werden ist nur noch der Anruf bei  
89 den Eltern möglich.

90 Daneben bietet Kandy Mobile Eltern noch die  
91 Möglichkeit der sogenannten Netzortung. Bei  
92 diesem umstrittenen Dienst können sich die  
93 Eltern jederzeit auf einer Internetseite den  
94 Standort ihres Kindes anzeigen lassen. Björn  
95 Röber sieht dabei keine moralischen Bedenken:  
96 “Die Eltern, die ihrem Kind Kandy Mobile kau-  
97 fen, möchten ihr Kind nicht überwachen. Die  
98 Ortung ist für manche Eltern eine Möglichkeit  
99 für den Notfall.“ In wirklichen Notfällen begrüsst  
100 auch Sandra Ostermann, Medienreferentin des  
101 Deutschen Kinderhilfswerks, diese Funktion.  
102 Sie gibt Eltern aber gleichzeitig mit auf den  
103 Weg: “Kinder wollen auch ihre Freiräume ha-  
104 ben. Die Ortung darf nicht missbraucht wer-  
105 den.“ Generell begrüßt das Deutsche Kinder-  
106 hilfswerk die Entwicklung von speziell auf Kin-  
107 der zugeschnittenen Handys. Diese können  
108 aber laut Ostermann kein Ersatz für die Vermitt-  
109 lung von Medienkompetenz durch die Eltern  
110 sein. Zur Förderung eines sicheren und kosten-  
111 bewussten Umgangs mit dem Handy bietet das  
112 Deutsche Kinderhilfswerk auf seiner Internetsei-  
113 te [www.dkhw.de](http://www.dkhw.de) die Broschüre „Fit fürs Handy  
114 – der Handy Guide für Kids und Eltern“ kosten-  
115 los an.

116 Eltern sollten sich also keineswegs auf der An-  
117 schaffung eines speziellen Kinderhandys aus-  
118 ruhen, sondern ihren Sprößlingen aktiv



# Vom Umtausch ausgeschlossen

## Auslandsadoption: Das Kind zweiter Wahl als neue Lebensperspektive

Autoren: Carina Hekler, Carola Hofrichter, Corinne Marczyński

Artikellänge: 101 Zeilen (á 45 Zeichen)

1 **Wenn Nicole heute mit Ihrer Mannschaft auf**  
2 **dem Fußballplatz steht, kennen nur wenige**  
3 **ihre Geschichte. Die leidenschaftliche Stür-**  
4 **merin weiß genau, was sie will. Vor 26 Jah-**  
5 **ren war ihre Zukunft jedoch noch ungewiss.**

6 Es ist der 9. Februar 1982. Ein Ehepaar, Mitte  
7 dreißig, steht in der Ankunftshalle am Frankfur-  
8 ter Flughafen. Das Paar läuft nervös hin und  
9 her. Die Anspannung steht beiden ins Gesicht  
10 geschrieben. In der Hand halten Sie ein Foto,  
11 starren auf die Tür. Die Zeit scheint endlos. Da  
12 öffnet sich das Portal und gibt eine Gruppe von  
13 Kindern frei. Sie kommen aus Südkorea und  
14 drängen nach 40 Stunden Flug in die Halle.  
15 Das Paar fixiert noch einmal das Foto in der  
16 Hand und geht dann wie ferngesteuert auf je-  
17 nes kleine Mädchen zu, das ihnen fortan an-  
18 vertraut sein wird. Ein Leben lang.

19 Heute beschreibt Nicoles Mutter die damalige  
20 Situation als "ein ganz wenig zwiespältig". Ei-  
21 nerseits große Freude und gleichzeitig der  
22 enorme Respekt vor der Verantwortung, die mit  
23 einem Schlag Realität wurde. "Wir hatten ja das  
24 Kind von jetzt auf nachher im Arm, da es da-  
25 mals sehr schnell ging. Und dann hatten wir  
26 natürlich die Gefühle, die alle Paare haben,  
27 wenn sie Eltern werden. Das war ein unbe-  
28 schreiblich intensives Gefühl", so die Mutter.

29 Zwei Jahre später stellten sie und ihr Mann ei-  
30 nen Antrag für ein weiteres Kind und bekamen  
31 1986 einen Jungen. Er kam erst im Alter von  
32 zweieinhalb Jahren in die Familie, deshalb fiel  
33 es ihm wesentlich schwerer, sich an die neue  
34 Umgebung zu gewöhnen. Anders als das da-  
35 mals neun Monate alte Baby Nicole, hatte Pat-  
36 rick in seinem Alter bereits eine problematische  
37 Vergangenheit in koreanischen Heimen hinter  
38 sich. Bereits am Flughafen gab es erste  
39 Schwierigkeiten. Der Junge hatte Angst und  
40 schrie sehr laut. Auch in den folgenden Jahren  
41 zeigte er seine Hilflosigkeit in Form von Wut-  
42 ausbrüchen. Seinen neuen Namen mochte er  
43 nicht. Er gab immer wieder zu verstehen, dass  
44 er zurück in seine Heimat Korea wolle. Die El-  
45 tern stießen damals oft an ihre psychischen und  
46 physischen Grenzen. Normalität kehrte erst ein,  
47 als der Junge in die Pubertät kam.

48 Es ist keine leichte Aufgabe, Kindern anderer  
49 ethnischer Herkunft bei ihrer Identitätsentwick-  
50 lung und Integration zu helfen. Zu dem  
51 Schmerz, dass das Kind Eltern verloren hat,  
52 kommt das „Anderssein“. Oft denken sie, sie  
53 seien Kinder zweiter Wahl. Es gibt viele Bei-  
54 spiele die aufzeigen, dass Kinder aus Aus-  
55 landsadoptionen mit psychischen Spätfolgen  
56 kämpfen müssen. Viele werden mit der Ernied-

57 rigung des Andersseins nicht fertig und fühlen  
58 sich minderwertig.  
59 Meistens entwickeln sich die Kinder jedoch mit  
60 Hilfe ihrer Adoptiveltern zu selbstbewussten  
61 jungen Menschen. Wie bei Nicole. Die Kinder  
62 lernen schnell, sich gegen die alltäglichen Ang-  
63 riffe des Lebens zu wehren. Sie stehen zu sich  
64 selbst und lernen sich und ihre neue Familie zu  
65 lieben. „Als Kind wirst du halt gehänselt, weil  
66 Kinder ehrlich und direkt sind. Das Anderssein  
67 war schwer, du bietest eine Angriffsfläche. Und  
68 Idioten gibt es doch immer. Denen musst du die  
69 Flanke zeigen“, erzählt Nicole selbstbewusst.  
70 Bei Adoptionen geht es um Menschen und ihre  
71 Schicksale, um Gefühle wie Trauer, Schmerz,  
72 Wut und Angst. Anerkannte Vermittlungsstellen  
73 prüfen deshalb die Paare genauestens und be-  
74 reiten sie über Jahre auf ihre neue Aufgabe vor.  
75 Nur so kann sichergestellt werden dass das  
76 Kind eine geeignete, liebevolle Familie findet.  
77 Denn Kinder sind keine Ware, für die gilt: Vom  
78 Umtausch ausgeschlossen.

79 Nicole und ihre Eltern haben mit ihren beiden  
80 Kindern das große Los gezogen. Gleiches gilt  
81 auch umgekehrt. Sie haben den Spagat ge-  
82 schafft, den Kindern eine Heimat zu geben oh-  
83 ne ihre Wurzeln totzuschweigen. Tatsache ist,  
84 dass im Unterbewusstsein vieler Kinder neben  
85 den Adoptiveltern auch die leiblichen Eltern  
86 immer eine Rolle spielen. Spätestens in der  
87 Pubertät suchen die meisten nach ihren Wur-  
88 zeln. Auch Nicole fände es interessant zu wis-  
89 sen, ob es Ähnlichkeiten zwischen ihr und ihren  
90 Erzeugern gibt. Eine Sehnsucht nach Kontakt  
91 zu den leiblichen Eltern hat sie jedoch nicht.  
92 „Ich weiß wo ich geboren wurde. Das reicht. Ich  
93 habe meinen Platz hier gefunden. Ich wüsste  
94 nicht, wie ich leben würde, wenn ich nicht adop-  
95 tiert worden wäre.“ Sie grinst. „Vielleicht wäre  
96 ich heute ja koreanische Nationalspielerin, wer  
97 weiß.“  
98 Auch ihre Eltern sind zufrieden: „Wir als Eltern  
99 würden wieder die gleiche Entscheidungen tref-  
100 fen.“ Und auch Nicole ist sich sicher. Ihr Leben  
101 ist für sie „der Sechser im Lotto mit Zusatzzahl.“

# Der schönste Termin der Woche: Reiten

## In Ebersbach wird behinderten Kinder eine Reittherapie angeboten

Autoren: Kerstin Zachary, Vanessa Weichsel (Foto Kerstin Zachary)

Artikellänge: 108 Zeilen (á 45 Zeichen)



**BU: Die 10-jährige Cordelia auf ihrem Pony Nina.**

1 Das Glück der Erde – für behinderte und  
2 verhaltensauffällige Kinder scheint es auf  
3 dem Rücken der Pferde zu liegen. Heilthera-  
4 peutisches Reiten ist heutzutage eine Mög-  
5 lichkeit diesen Kindern zu helfen. Die Reit-

6 therapieanlage Sonnenhof in Ebersbach ist  
7 eine der Adressen dafür.

8 „Meine Nina!“, mit diesen Worten kommt Cor-  
9 delia freudestrahlend in die Reithalle. Es ist  
10 Freitagnachmittag. Wie jede Woche hat die

11 10jährige ihre Reitstunde. Nina ist ein Pony,  
12 wohnt auf der Reittherapieanlage Sonnenhof in  
13 Ebersbach und ist Cordelias erklärter Liebling.  
14 Das Mädchen erlitt bei der Geburt einen  
15 Sauerstoffmangel und leidet seit dem im gan-  
16 zen Körper an Muskelverkrampfungen, so ge-  
17 nannten Spastiken. Dadurch ist sie in ihrer Be-  
18 weglichkeit sehr beeinträchtigt und kann bei-  
19 spielsweise nur mit Unterstützung laufen. Das  
20 Reiten ist für sie in erster Linie ein schönes  
21 Hobby, das ihr viel Spaß macht.

22 Ursula Bretz ist die hauptverantwortliche The-  
23 rapeutin auf dem Sonnenhof, der größten priva-  
24 ten Reittherapieanlage Baden-Württembergs.  
25 Bretz ist Sozialarbeiterin, unter anderem mit der  
26 Zusatzausbildung zum therapeutischen Reiten.  
27 Bei Cordelia geht es ihr vor allem darum, ihr  
28 Selbstbewusstsein zu stärken und sie ihre Be-  
29 hinderung für eine kurze Zeit vergessen zu las-  
30 sen. Denn auf einmal hat sie vier gesunde Bei-  
31 ne, die sie überall hintragen. Die Beziehung  
32 zwischen dem Pony und der kleinen Patientin  
33 ist dadurch etwas ganz besonderes. Bei ihren  
34 Übungen versucht sie zum Beispiel mit einem  
35 Ball vom Pony aus Hütchen zu treffen oder sie  
36 streckt die Arme seitlich aus und lässt dabei  
37 den Sattel los. So wird ihr Gleichgewichtssinn  
38 verbessert und ihre Feinmotorik und Konzentra-  
39 tionsfähigkeit auf spielerische Art geschult.

40 Die Therapie findet größtenteils im Schritt statt.  
41 Dadurch erfährt ihr Körper eine dreidimensiona-  
42 le Bewegung, vor – zurück, auf – ab, rechts –  
43 links. Ihr Körper entspannt sich und ihre ver-  
44 krampften Muskeln werden gelockert. Cordelias  
45 Großmutter ist sogar der Meinung, dass das

46 Reiten mehr Erfolg zeigt als die wöchentliche  
47 Krankengymnastik der Enkelin. Nach der Reit-  
48 stunde sei Cordelia wesentlich sicherer und  
49 entspannter auf den Beinen. Und trotz dieser  
50 Resultate wird diese Form der Therapie nur in  
51 seltenen Fällen von der Krankenkasse über-  
52 nommen.

53 „Für uns ist es wichtig bei den Stärken des Kin-  
54 des anzusetzen. Kinder, die im Alltag ständig  
55 an ihre Grenzen stoßen, sollen ein Erfolgser-  
56 lebnis vermittelt bekommen.“, sagt Bretz.

57 So ist der 11jährige Julius sehr stolz darauf,  
58 dass er reiten kann. Der Junge hat das Down-  
59 Syndrom und ist von sich aus eher wenig aktiv.  
60 „Ich reite“, erzählt er aber selbstbewusst, was  
61 deutlich macht, dass es für ihn etwas Besonde-  
62 res ist. Bei Julius' Therapie geht es vor allem  
63 darum, die Motorik und den Gleichgewichtssinn  
64 zu stärken. Besonders gerne trabt er und hüpf-  
65 dabei freudestrahlend auf und ab.

66 Diese Art der Therapie ist für die Kinder etwas  
67 ganz Besonderes. Das wird deutlich, wenn man  
68 Cordelia fragt, was denn ihr schönster Termin  
69 in der Woche ist und sie durch die ganze Reit-  
70 halle ruft „das Reiten!“.

71

## 72 **Infobox**

### 73 **Das Therapiereiten**

74 Therapiereiten allgemein besteht aus den drei  
75 Bereichen Hippotherapie, heilpädagogisches  
76 Reiten/Voltigieren sowie dem Behindertenreit-  
77 sport. Auf dem Sonnenhof steht der zweite Be-  
78 reich im Vordergrund. Heilpädagogisches Rei-  
79 ten und Voltigieren setzt sich mit der Psyche  
80 verhaltensauffälliger Patienten auseinander. Sie

81 wirkt positiv auf das psychosoziale Verhalten  
82 und durch sie können Defizite im motorischen  
83 und kognitiven Bereich abgebaut werden. Es  
84 gibt die Einzeltherapie, bei der die individuellen  
85 Probleme des Kindes im Vordergrund stehen.  
86 Bei der Gruppentherapie ist das soziale Mitei-  
87 nander der Schwerpunkt.  
88 Natürlich kann nicht jedes Pferd zur Therapie  
89 eingesetzt werden. Wichtig ist ein freundlicher  
90 Charakter, es muss neugierig, ausgeglichen  
91 und gesund sein. Es muss gerne mit Menschen  
92 in Kontakt treten und eine gute dressurliche  
93 Grundausbildung haben. Die spezielle Ausbil-  
94 dung zum Therapiepferd dauert zwei Jahre. Der

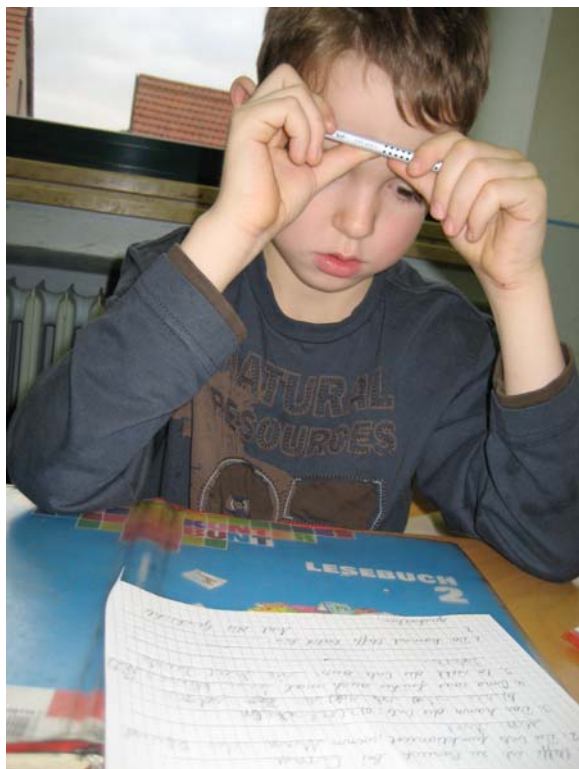
95 Sonnenhof bildet seine Pferde selbst aus. Die  
96 Tiere werden zunächst an Kinder und unerfah-  
97 rene Reiter gewöhnt. So darf ein Pferd bei-  
98 spielsweise nicht erschrecken, wenn ein Kind  
99 schreiend auf ihm sitzt. Sie werden gegenüber  
100 jeglichen Arten von Geräuschen und Materia-  
101 lien desensibilisiert. Es werden ihnen Ringe  
102 über die Ohren gehängt, sie müssen über und  
103 durch die unterschiedlichsten Hindernisse, wie  
104 Rampen und Flatterbänder gehen und so ihre  
105 Geduld immer und immer wieder beweisen. Der  
106 Therapeut muss sich in jeder Situation auf das  
107 Pferd verlassen können.  
108 [www.sonnenhof-egersbach.de](http://www.sonnenhof-egersbach.de), [www.dkthr.de](http://www.dkthr.de)

# Grundschule - Kein Platz für Kindheit?

## Grundschüler sind dem Leistungsdruck eines Berufstätigen ausgesetzt

Autoren: Mariella Figl, Lisa Schöffner

Artikellänge: 126 Zeilen (á 45 Zeichen)



**BU: Grundschüler brütet über Deutschaufgabe**

1 **Wenn man sich einen Arbeitstag von 10**  
 2 **Stunden vorstellt, wo es auch mal vorkom-**  
 3 **men kann, dass in den Ferien und am Wo-**  
 4 **chenende gearbeitet wird, dann denkt man**  
 5 **meist an Leute, die fest im Berufsleben ste-**  
 6 **hen. Doch weit gefehlt - es sind Grundschü-**  
 7 **ler, die ein solches Arbeitspensum leicht**  
 8 **erfüllen.**

9 Erfolgsdruck und Versagensangst waren einst  
 10 Phänomene im Berufsleben, jedoch leiden ge-  
 11 rade Deutschlands 3. und 4. Klässler darunter.  
 12 Denn im 4. Jahr geht es um Alles oder Nichts:

13 Die Empfehlungen fürs Gymnasium oder die  
 14 Realschule. Die Noten der Zwischenzeugnisse  
 15 in der vierten Klasse entscheiden über die spä-  
 16 tere Schullaufbahn des Kindes. Hier drehen alle  
 17 beteiligten hoch - Eltern, Lehrer, und Schüler.  
 18 Die Eltern wollen natürlich nur das „Beste“ für  
 19 ihr Kind, sprich eine möglichst gute Schulaus-  
 20 bildung. Dies wird oft über alle Mittel versucht  
 21 zu erreichen, somit steigt der Druck, der auf die  
 22 Kinder ausgeübt wird, enorm. Nachhilfe ist bei  
 23 Grundschulern bei Weitem keine Seltenheit  
 24 mehr. Haben Kinder in diesem System über-  
 25 haupt noch Zeit um Kind zu sein?

26

27 Platz für Freizeit bleibt hier wenig, Simone  
28 Kunzmann, Mutter von Marie (6. Klasse) und  
29 Niels (3. Klasse), berichtet „Ich konnte damals  
30 nachmittags noch rausgehen und spielen. Das  
31 ist bei meinen Kindern schon sehr einge-  
32 schränkt.“ Sich vergessen in Raum und Zeit,  
33 abdriften in die Phantasie, sich ausleben in  
34 Spiel und Spielerei – diese kindliche Unbe-  
35 schwertheit ist für viele Grundschüler mittlerwei-  
36 le selten geworden. Nach der Schule gilt es erst  
37 einmal den Hausaufgabenberg zu bewältigen.  
38 Dann zur Nachhilfe, musikalische Früherzie-  
39 hung und eine sportliche Betätigung sollte auch  
40 noch dabei sein. So sollen alle Begabungen, ob  
41 vorhanden oder nicht, möglichst optimal geför-  
42 dert werden. Ob die Kinder wirklich verstehen,  
43 worum es ihren Eltern bei all dem geht, ist eine  
44 andere Frage. Wenn man Nils darauf anspricht,  
45 warum er denn gute Noten haben will, so meint  
46 dieser „Damit ich einen guten Abschluss be-  
47 komme“. Fragt man jedoch wozu er denn einen  
48 guten Abschluss möchte, dann weiß er dies  
49 nicht. „Damit du auf die Realschule gehen  
50 kannst“, sagt ihm seine Mutter leise aus dem  
51 Hintergrund zu. Um die Empfehlung dafür zu  
52 bekommen kontrolliert sie regelmäßig Niels  
53 Hausaufgaben und lässt ihn zusätzliche Übun-  
54 gen machen. Denn für sie ist klar, dass ihr Kind  
55 auf keinen Fall die Hauptschule besuchen wird.  
56 „Mit der Empfehlung werden Weichen gestellt  
57 und die Hauptschule ist fast wie eine Einbahn-  
58 straße. Klar kann man das Abitur irgendwie  
59 nachholen, aber der Weg ist sehr beschwer-  
60 lich.“ Auch wenn unser dreigliedriges Schulsys-  
61 tem eine Durchlässigkeit propagiert, so besteht  
62 diese faktisch nur nach unten. Dazu verküm-  
63 mert das Modell der Hauptschule zunehmend.  
64 Nicht erst seit den Vorfällen an der Rütli-  
65 Schule, sondern lange davor hatte die Haupt-  
66 schule mit Imageproblemen zu kämpfen. Durch  
67 die düsteren Aussichten für Absolventen, zog

68 das Bundesland Rheinland-Pfalz bereits Bilanz  
69 und lässt die Hauptschule bis 2013 verbindlich  
70 abschaffen. Bei ihrer Tochter Marie umging Si-  
71 mone Kunzmann bereits den Rat der Lehrerin,  
72 das Kind auf die Hauptschule zu schicken. Sie  
73 meldete sie kurzerhand an der Gesamtschule  
74 an. „Hier werden ihre Stärken durch ein Kurs-  
75 system und die Hausaufgabenbetreuung indivi-  
76 duell gefördert. Außerdem wird die Entschei-  
77 dung welchen Abschluss Marie machen wird  
78 noch ein bisschen aufgeschoben.“ Hat sich un-  
79 ser Schulsystem an dieser Stelle bereits selbst  
80 ins Aus katapultiert? Im Gegensatz zu anderen  
81 europäischen Ländern steht Deutschland mit  
82 seiner frühen Selektion und der Dreigliedrigkeit  
83 fast alleine da. In einer Publikation der Gewerk-  
84 schaft für Erziehung und Wissenschaft, wird  
85 dem deutschen Schulsystem die Manifestierung  
86 der mittelalterlichen Ständegesellschaft vorge-  
87 worfen. So widerlegen zahlreiche Studien, dass  
88 Kinder durch die Aufteilung in unterschiedliche  
89 Schulmodelle besser gefördert werden. Der  
90 Spitzenreiter der Pisa-Studie, Finnland, zeigt,  
91 dass Schule auch anders, viel stressfreier,  
92 funktionieren kann. Hier werden alle Kinder bis  
93 zur 10. Klasse gemeinsam unterrichtet. So ist  
94 es ein wichtiger Grundsatz finnischer Pädago-  
95 gen Kinder nicht zu beschämen. Aus diesem  
96 Grund kann bis zur 7. Klasse auf Notengebung  
97 verzichtet werden. Ab einem Schnitt von 3,0  
98 kann in Baden- Württemberg nur die Haupt-  
99 schulempfehlung ausgesprochen werden. Die-  
100 se Zahl sitzt Niels bei jedem Diktat im Nacken:  
101 „Wenn ich wieder eine 4 schreib`, muss ich  
102 nachmittags noch mehr machen.“ Der Leis-  
103 tungsdruck dem die Kinder ausgesetzt sind,  
104 leitet sich aus den Erwartungshaltungen der  
105 Eltern ab. „ Ich habe einen Schüler, wenn der  
106 ein 1 minus hat, dann fängt er an zu weinen.  
107 Der Druck kommt dabei nicht von mir als Leh-  
108 rer, denn ich betrachte die Kinder ohne diese

---

109 übersteigerte Erwartungshaltung. Aber den El-  
110 tern ist es nicht egal und das spüren die Kin-  
111 der“, so Anette Meudt, Lehrerin einer 4. Klasse.  
112 Ein für jeden gerechtes Schulsystem zu finden  
113 ist ihrer Meinung nach unmöglich. Keine Beno-  
114 tung ist für sie auch keine Lösung, denn auch  
115 aus einer schriftlichen Einschätzung können  
116 Eltern und Kinder eine Bewertung herauslesen.  
117 Manche Schüler brauchen diesen Druck sogar,

118 um in die Gänge zu kommen. Es sind die  
119 schwachen bis mäßig begabten Schüler, denen  
120 das Unbeschwerliche ihrer Kindheit in diesem  
121 System genommen wird. Die Hausaufgaben,  
122 mit denen sie jeden Nachmittag kämpfen müs-  
123 sen, können ihnen kaum erleichtert werden.  
124 Aber die Angst des möglichen Versagens kann  
125 von Eltern kompensiert werden, indem sie trotz  
126 Schulschwäche hinter ihrem Kind stehen.



# Spiele ohne Grenzen

## Theaterpatenprojekt: Applaus macht Kinder stolz

Autor: Michael Biechele

Artikellänge: 112 Zeilen (á 45 Zeichen)



1 **Bretter, die die Welt bedeuten: Die vierte**  
 2 **Klasse der Berger Schule erarbeitete mit**  
 3 **dem Jungen Ensemble Stuttgart ein Thea-**  
 4 **terstück. Ein harter und zugleich spannen-**  
 5 **der Weg endete mit einer großartigen Vor-**  
 6 **stellung.**

7 „Klasse, das beste Gefühl, das es gibt! Endlich  
 8 mal Applaus bekommen!“ Das war das erste  
 9 Statement eines zehnjährigen Akteurs nach der  
 10 Premiere der Theateraufführung „Spiele ohne  
 11 Grenzen“. Mit Unterstützung der TRIBUTE TO  
 12 BAMBI-Stiftung der Burda People Group und  
 13 des Kuratoriums Kinderfreundliches Stuttgart

14 hat das Junge Ensemble Stuttgart (JES) in  
 15 Kooperation mit der Berger Schule Stuttgart  
 16 eine neues Theaterpatenprojekt umgesetzt. Bei  
 17 früheren Projekten haben Paten Kinder aus  
 18 Brennpunktschulen zum Theaterbesuch ins  
 19 JES oder ins Figurantentheater FITZ! eingeladen.  
 20 Im anschließenden gemeinsamen Gespräch  
 21 über das jeweilige Theaterstück wurden The-  
 22 men wie Ausgrenzung und Integration angesp-  
 23 rochen.

24 Für das Theaterpatenprojekt „Spiele ohne  
 25 Grenzen“ wurde der pädagogische Aspekt in  
 26 den Vordergrund gestellt. Die Kinder sollten

27 selbst auf der Bühne stehen. Der Rektor der  
28 Berger Schule Vittorio Lazaridis bezeichnete  
29 die Theaterarbeit mit Kindern als einen der  
30 wichtigsten Schlüssel zur Persönlichkeitsent-  
31 wicklung. Sowohl sprachliche als auch motori-  
32 sche Fähigkeiten eines Kindes würden geför-  
33 dert.

34 Der Theaterpädagoge Günter Kömmer, die ar-  
35 gentinische Choreografin Teresa Rotemberg  
36 und die österreichische Bühnenbildnerin Chris-  
37 tine Brunner entwickelten gemeinsam mit den  
38 Kindern verschiedene Tänze und Szenen. Sie  
39 wollten besonders das Ausdrucksvermögen, die  
40 Körpersprache und die Kreativität der Kinder  
41 schulen.

42 Zwölf Kinder der vierten Klasse im Alter von  
43 neun und zehn Jahren (vier Mädchen und acht  
44 Jungen) probten sieben Wochen lang täglich  
45 drei Stunden mit dem Regieteam und der Klas-  
46 senlehrerin Ulrike Michel. Für das Team war es  
47 wichtig eine Beziehung zu den Kindern aufzu-  
48 bauen. Sie arbeiteten spielerisch und choreog-  
49 raphisch am Ausdrucksvermögen der Kinder.  
50 Disziplin und körperliche Bewegungen standen  
51 im Mittelpunkt der ersten Übungen. Der  
52 Übungsraum an der Berger Schule wurde mit  
53 einem Tanzboden ausgestattet und mit Markie-  
54 rungen versehen. So konnte jedes Kind leichter  
55 seinen ihm zugeteilten Platz finden und die  
56 notwendige Ordnung besser einhalten. Dies  
57 wirkte sich sehr positiv auf die weitere Entwick-  
58 lung des Projekts aus. Auch war das Aufteilen  
59 der Klasse in Kleingruppen von Vorteil. Die  
60 Kinder arbeiteten aufmerksamer und motivierter  
61 mit. Eine individuelle Förderung einzelner Kin-

62 der war nun möglich und sehr sinnvoll, da die  
63 Kinder mit großen unterschiedlichen Voraus-  
64 setzungen teilnahmen. Auch war die Gefahr  
65 gegenseitiger Ablenkung und das Auftreten von  
66 Konzentrationsschwierigkeiten geringer. Wäh-  
67 rend die Choreografin mit einem Teil der  
68 Klasse einen Tanz einstudierte, übte ein ande-  
69 rer Teil mit dem Theaterpädagogen schauspie-  
70 lerische Szenen. Zeitweise wurden einige Kin-  
71 der parallel zu den Theaterproben von der  
72 Klassenlehrerin unterrichtet.

73 Ein Grundgedanke der Choreografin war eini-  
74 ge kulturelle Hintergründe der Kinder in die  
75 Tänze einzubauen, da die Zusammensetzung  
76 der Klasse international ist. Die Kinder kommen  
77 außer aus Deutschland aus Albanien; Palästi-  
78 na, Pakistan, Tunesien, der Türkei und Viet-  
79 nam. Da die Kinder jedoch wenig aus ihren  
80 Heimatländern einbringen konnten, entwickelte  
81 Frau Rotemberg eigene Tänze. Kleine Grup-  
82 pentänze, aber auch Solovorführungen waren  
83 das Ergebnis.

84 Während der Projektarbeit entdeckte die Klas-  
85 senlehrerin neue Talente und Verhaltensweisen  
86 bei den Kindern und erklärte: „Auf der Bühne zu  
87 stehen ist sehr wichtig für das Selbstwertgefühl  
88 der Kinder. Wenn sie Applaus bekommen, dann  
89 sind sie alle ein Stück erwachsener und größer.  
90 Das hilft ihnen für ihr weiteres Leben.“

91 Die Projektarbeit gestaltete sich nicht immer  
92 ganz leicht. Zuweilen hatten einige Kinder we-  
93 nig Spaß, waren sehr unruhig und verweigerten  
94 sogar zeitweise die Mitarbeit. „Es ist ein Sack

95 voller Flöhe, aber total süße Flöhe.“ formulierte  
96 der Theaterpädagoge Kömmet treffend.

97 Als Ergebnis der intensiven Arbeit konnten sich  
98 die Zuschauer an einem wirklich gelungenen  
99 Theaterstück aus Tänzen, Witzen und schaus-  
100 pielerischen Szenen erfreuen. Am 12. Januar  
101 2008 fand die Premiere im Theater JES statt.  
102 Eltern, Lehrer, Freunde und Bekannte der Kin-  
103 der besuchten zahlreich die Aufführung. Das

104 anfängliche Lampenfieber legte sich bei den  
105 kleinen Akteuren bald und sie spielten mit viel  
106 Freude. Nach der Premiere erzählten sie  
107 selbstbewusst, was sie geleistet hatten. Der  
108 Rektor Herr Lazaridis war begeistert. „Ich bin  
109 einfach nur stolz auf die Kinder. Sie sind fantas-  
110 tisch. Sie sind heute über sich hinausgewach-  
111 sen. Das sind die Momente, für die man arbei-  
112 tet.“

# Betreuung, die Integration und Respekt fördert

## Zu Besuch in der neuen Mensa der Stadt Renningen

Autor: Von Daniel Petrusch

Artikellänge: 95 Zeilen (á 45 Zeichen)

1 **Seit mittlerweile vier Monaten ist das neue**  
2 **Mensengebäude der Stadt Renningen in Be-**  
3 **trieb und der Erfolg spricht für sich. Mittler-**  
4 **weile bereiten täglich 100 Mütter im Zwei-**  
5 **schichtbetrieb bis zu 400 Essen für die**  
6 **Schüler vor.**

7 Die Erfolgsgeschichte des Projektes begann  
8 aber schon viel früher. Vor Beginn des Schul-  
9 jahres 2004/2005 fand sich ein Kreis von Müt-  
10 tern zusammen, um einen Mittagstisch für die  
11 Schüler der Renninger Schulen ins Leben zu  
12 rufen. Räumlichkeiten waren mit dem Foyer der  
13 Rankbachhalle schnell gefunden. Das Projekt  
14 fand großen Zuspruch und zahlreiche Schüle-  
15 rinnen und Schüler fanden sich zum Essen ein.  
16 Schon bald wurde klar, dass dies nur eine vor-  
17 übergehende Lösung sein konnte. Durch die  
18 Einführung G8, welches das Erreichen des Abi-  
19 turs innerhalb von zwölf Jahren vorsieht, ist der  
20 Nachmittagsunterricht zur Notwendigkeit ge-  
21 worden und somit auch ein Mittagstisch für die  
22 Schüler. Zum damaligen Zeitpunkt war vom  
23 Bund ein 4 Mrd. Euro Investitionsprogramm  
24 Zukunft, Bildung und Betreuung (kurz IZBB) für  
25 den Ausbau der Ganztagesbetreuung an den  
26 Schulen aufgelegt worden. Von diesem Betrag  
27 entfielen rund 528 Mio. Euro auf das Land Ba-  
28 den-Württemberg. Rasch wurde von den Renn-  
29 inger Schulen ein Konzept entwickelt, um sich  
30 für einen Zuschuss zu bewerben. Mit Platz 157  
31 von 159 bewilligten Anträgen rutschte das  
32 Schulzentrum noch in die Bezuschussung mit

33 hinein. Die Schwerpunkte der Konzeption lagen  
34 bei der Einrichtung eines Mittagstisches für alle  
35 Schüler des Schulzentrums, der Hausaufga-  
36 benbetreuung für die Klassenstufen fünf bis  
37 acht, einem schulartübergreifendem Rekreati-  
38 onsangebot für die Schüler und bei betreuten  
39 Arbeitsgemeinschaften mit fachlichen und so-  
40 zialen Zielsetzungen für Kinder.

41 Nach gut einjähriger Bauzeit konnte das Ge-  
42 bäude am 16. September vergangenen Jahres  
43 feierlich in Betrieb genommen werden. Heute  
44 ist das damalige Projekt zu einer festen Institu-  
45 tion in Renningen geworden. Neben den güns-  
46 tigen Essen für die Schüler, diese bezahlen  
47 2,20 Euro für ihre Mahlzeit, bieten verschiedene  
48 Vereine ein buntes Programm für die Ganztä-  
49 gesbetreuung. Neben Musik- und Sportangebo-  
50 ten, steht den Schülerinnen und Schülern auch  
51 ein modern eingerichteter Computerraum mit  
52 Internetzugang zur Verfügung. Zudem befinden  
53 sich im ersten Obergeschoß zahlreiche Räume,  
54 welche für die Hausaufgabenbetreuungen oder  
55 für Projekte unterschiedlichster Art genutzt  
56 werden können. Das Betreuungsangebot wird  
57 hauptsächlich von älteren Schülern übernom-  
58 men, die für ihr Engagement einen Vermerk in  
59 ihrem so genannten Quali-Pass erhalten. Abge-  
60 rundet wird das Angebot im Außenbereich  
61 durch zwei Kletterfelsen, eine Außenschachan-  
62 lage sowie eine Tischtennisplatte. In diesem  
63 Jahr wird es verstärkt an drei Tagen der Woche  
64 ein reichhaltiges und vielseitiges Betreuungs-  
65 angebot geben. So steht neben, Tischtennis,

66 Fußball, Klettern und Tanz auch der kulturelle  
67 Akzent mit Theater und Musik im Vordergrund.  
68 Für diese Kurse haben sich bereits schon heute  
69 über 600 Schüler angemeldet. Neue Arbeits-  
70 plätze sind im Bereich der Küchenleitung und  
71 der städtischen Jugendsozialarbeit geschaffen  
72 worden. Ziel der Aufstockung ist es, eine  
73 dauerhafte Präsenz der Sozialpädagogen im  
74 neuen Mensagebäude einzurichten.

75 Mit diesem großen Pool an Angeboten verfolgt  
76 das Schulzentrum Renningen ein wichtiges  
77 Ziel. Es soll die Integration der Schülerinnen  
78 und Schüler der verschiedenen Schularten för-  
79 dern und zum Abbau möglicher Ressentiments  
80 beitragen. Achtung und Respekt sind demnach  
81 die Schlüsselwörter, welches die Verantwortli-

82 chen des neuen Mensagebäudes den Kindern  
83 mit auf den Weg geben wollen. Als tragende  
84 Säule für den Betrieb der Mensa mit 200 Sitz-  
85 plätzen hat sich die bisher ehrenamtliche Initia-  
86 tive der kochenden Mütter zum „Mensaverein  
87 Renningen e.V.“ zusammengeschlossen. Der  
88 Verein übernimmt somit weiterhin diese wichti-  
89 ge Versorgungsaufgabe. Die Renninger Schu-  
90 len mit Grund-, Haupt-, Realschule und Gym-  
91 nasium teilen sich nun nicht nur die Sportanla-  
92 gen, die Aula und den Pausenhof, sondern  
93 auch ein neues Mensagebäude mit Ganztages-  
94 betreuung für alle Schüler. Ein vorbildliches und  
95 zukunftsweisendes Projekt, welches Schule ma-  
96 chen sollte.

# Das Seehaus ist kein Ponyhof

## Im offenen Jugendvollzug in Leonberg erhalten junge Täter eine zweite Chance

Autoren: Von Markus Röse, Cindy Steigerwald

Artikellänge: 101 Zeilen (á 45 Zeichen)



**BU: Harte Arbeit, strenge Regeln.**

1 **Der offene Jugendvollzug in Leonberg ist**  
2 **alles andere als ein Kuschel-Camp für straf-**  
3 **fällig gewordene Jugendliche, hier werden**  
4 **die jungen Täter gefordert und gefördert.**

5 Kurz nach den Landtagswahlen in Hessen  
6 scheint Roland Koch mit seinem – doch nicht  
7 so populären – Wahlkampf-Thema gescheitert.  
8 Es wird still um die Jugendlichen, die noch vor  
9 ein paar Wochen im Zentrum des öffentlichen

10 Interesses standen. Was bleibt, ist ein unbe-  
11 hagliches Gefühl in der S-Bahn und ein hohes  
12 Maß an Misstrauen gegenüber all jenen, die in  
13 das scheinbar typische Schema passen: Jung,  
14 laut, ausländisch.

15 Das Problembewusstsein ist nicht länger das  
16 Problem, doch wo sind die Lösungen? Wie geht  
17 man mit jugendlichen Straftätern um? Und wie  
18 werden Wiederholungstaten verhindert? Fernab

19 vom klassischen Jugendknast und den so ge-  
20 nannten Boot-Camps nach amerikanischem  
21 Vorbild, gibt es ein Projekt namens „Chance“ in  
22 der Nähe Stuttgarts.

23 Der Verein Prisma e.V. – eine Initiative für Ju-  
24 gendhilfe und Kriminalprävention – beherbergt  
25 straffällig gewordene Jugendliche im Rahmen  
26 des freien Vollzugs. Abgelegen, umgeben von  
27 Wald und Wiesen liegt das Seehaus Leonberg.  
28 Nur Wenige würden in dieser Idylle einen offe-  
29 nen Jugendstrafvollzug vermuten. Das 400 Jah-  
30 re alte Gehöft mit Werkstatt, Vesperraum und  
31 Rohbauwohnung, ist im Fachwerkstil gebaut  
32 und wird derzeit von den 16- bis 21-jährigen  
33 Straftätern unter fachmännischer Anweisung  
34 renoviert. Angeschlossen daran ist ein Wohn-  
35 haus, in dem die Jugendlichen zusammen mit  
36 ihren „WG-Eltern“ leben. Das Gesamtkonzept  
37 wirkt offen und freundlich. Man fühlt sich sofort  
38 willkommen in den lichtdurchfluteten, offenen  
39 Räumen, fernab von kühlen Betonmauern hin-  
40 ter schwedischen Gardinen. Die 26-jährige,  
41 hochschwängere WG-Mutter und ihr Mann le-  
42 ben den Jugendlichen das vor, was viele von  
43 Ihnen noch nie hatten: Gegenseitige Rück-  
44 sichtsnahme, Respekt und soziale Verantwor-  
45 tung. Dabei müssen die Jugendlichen lernen,  
46 sich selbst zurückzunehmen und Autoritäten zu  
47 respektieren. Wer nicht mit dem straffen Ta-  
48 gesablauf und dem strengen Regelwerk zu-  
49 recht kommt, muss zurück in die Haftanstalt.  
50 Was das bedeutet, wissen sie. Alle von ihnen  
51 haben diese Erfahrung bereits gemacht. Gewalt  
52 und Unterdrückung sind im geschlossenen  
53 Vollzug an der Tagesordnung. Die Hierarchie

54 wird von dem angeführt, der die härtesten Straf-  
55 taten begangen hat. „Zurück in den Knast will  
56 niemand“ sagt der 21-jährige Jerome. Die Liste  
57 seiner Straftaten ist lang. Raub, schwere Kör-  
58 perverletzung und mehrere Diebstähle. Er hat  
59 bereits fünf Jahre abgesessen und sieht das  
60 Seehaus als Chance endlich etwas an seinem  
61 Leben zu ändern. „Am Anfang dachte ich, ich  
62 geh ins Seehaus, weil ich dann leichter abhau-  
63 en kann, was sollen die machen.“ Jetzt ist er  
64 schon seit über einem Jahr dort, hat eine Aus-  
65 bildung abgeschlossen und bereitet sich auf ein  
66 bürgerliches Leben in der Freiheit vor. Auch  
67 wenn es im Seehaus keine Mauern und keine  
68 Gitter gibt, die Bedingungen sind hart. Die Ju-  
69 gendlichen sind permanenten Kontrollen aus-  
70 gesetzt. In jedem Lebensbereich wird ihr Ver-  
71 halten beobachtet und bewertet. Das Punktbe-  
72 wertungssystem wird für viele zum Lebenskon-  
73 zept. Kriterien sind Sozialverhalten, Ordnung  
74 und Sauberkeit, Arbeitstempo und Motivation.  
75 Mit dem ‚sozialen Aufstieg‘ greift das Beloh-  
76 nungssystem. Längere Telefonate, Besuche  
77 von Familienmitgliedern oder Angehörigen und  
78 die Teilnahme an Freizeitangeboten werden  
79 denen ermöglicht, die sich entsprechend enga-  
80 gieren. Werden die Worte „Scheiße“ oder „geil“  
81 benutzt, spuckt jemand aus oder ist unpünk-  
82 tlich, besteht die Gefahr der Zurückstufung.  
83 Musik mit fremdenfeindlichen, aggressiven oder  
84 anderen zweifelhaften Texten wird zensiert.  
85 Fernsehen ist für die Jugendlichen bis auf aus-  
86 gewählte Nachrichtensendungen und etwaige  
87 Ausnahmen tabu. Stattdessen stehen Früh-  
88 sport, gemeinnützige Arbeit, Täter-Opfer-

89 Ausgleich und andere soziale Beschäftigungen  
90 auf dem täglichen Programm.

91 „Das Seehaus ist nicht härter als der Knast,  
92 aber halt nerviger,“ sagt Jerome.

93 Für ihn ist das am schwierigsten: Sich sagen zu  
94 lassen, was er zu tun und zu lassen hat. Ohne  
95 Diskussionen.

96 Hier bietet das Projekt ‚Chance‘ eine echte Al-  
97 ternative zum geschlossenen Strafvollzug, und  
98 gleichzeitig eine Chance, die straffällig gewor-  
99 denen Jugendlichen wieder zu lehren, was sie  
100 verlernt haben: Den sozialen Umgang mitei-  
101 nander.



# Beim Tanzen vergesse ich alles andere

## Das Stuttgarter Jugendprojekt „move the music“ macht Schule

Autor: Clifford Muthukumarana

Artikellänge: 116 Zeilen (á 45 Zeichen)



**BU: „Move the music“ ist das Motto des Projekts, in dem Jugendliche aus dem Stuttgarter Stadtteil Gerlingen tanzen lernen.**

1 **Junge Menschen für klassische Musik zu**  
 2 **begeistern und sie gleichzeitig zu „Team-**  
 3 **playern“ und selbstbewussten Persönlich-**  
 4 **keiten zu erziehen – diese Herausforderung**  
 5 **meistern die Macher des Stuttgarter Ju-**  
 6 **gendprojekts „move the music“ seit zwei**  
 7 **Jahren erfolgreich. So erfolgreich, dass ihr**  
 8 **Konzept nun auch über die Projektgrenzen**  
 9 **hinaus auf Interesse stößt.**

10 Wenn die Stadt Gerlingen im Juli ihren 50. Ge-  
 11 burtstag feiert, dann bekommt sie von ihren  
 12 jungen Einwohnern ein ganz besonderes Ge-  
 13 schenk: Schüler aller sieben Gerlinger Schulen

14 bringen eine Tanzshow auf die Bühne, die es in  
 15 sich hat. Unterstützt werden sie dabei von ech-  
 16 ten Profis: Gereon Müller ist Dirigent und Musi-  
 17 ker, Lior Lev ist Choreograph und Tänzer und  
 18 zusammen sind sie Kopf und Herz von „artcon-  
 19 nexion“. Ihre Vision: sie wollen Freude an Kunst  
 20 wecken und Kunst für jedermann zugänglich  
 21 und erlebbar machen. Ein besonderes Augen-  
 22 merk liegt dabei auf der Arbeit mit Kindern und  
 23 Jugendlichen.

24 Seit zwei Jahren bringt „artconnexion“ mit dem  
 25 Stuttgarter Jugendprojekt „move the music“ Ju-  
 26 gendliche mit verschiedensten sozialen und

27 kulturellen Voraussetzungen zusammen. Ge-  
28 meinsam mit professionellen Künstlern aus den  
29 Bereichen Tanz und Musik entwickeln die Ju-  
30 gendlichen Choreographien zu klassischen Mu-  
31 sikstücken aus aller Welt und führen diese dann  
32 vor einem großen Publikum im Stuttgarter  
33 Theaterhaus auf. Der künstlerische Anspruch  
34 des Projektes ist hoch – wenngleich die meis-  
35 ten Jugendlichen über keine tänzerische Vorer-  
36 fahrung verfügen. 16 Wochen dauert die inten-  
37 sive Probenphase, in denen die Jugendlichen  
38 mit professionellen Choreographen und Tän-  
39 zern arbeiten. Viele kommen dabei zum ersten  
40 Mal mit „klassischer“ Musik in Berührung. Ge-  
41 reon Müller, der als musikalischer Leiter von  
42 „move the music“ für die Musikauswahl verant-  
43 wortlich ist, meint dazu schmunzelnd: „Wir  
44 zwingen die Teilnehmer sanft zu ihrem Glück!“  
45 Denn klassische Musik eröffnet den Jugendli-  
46 chen neue Erfahrungswelten: wer die Heraus-  
47 forderung annimmt und sich darauf einlässt, der  
48 spürt und versteht bald, welche Geschichte die  
49 Musik erzählt. Durch die intensive Beschäfti-  
50 gung mit der Musik auf emotionaler und körper-  
51 licher Ebene wird sie zu einer ganzheitlichen  
52 und sinnlichen Erfahrung, die die Jugendlichen  
53 auch sich selbst näher bringt. Gereon Müller  
54 sieht „move the music“ als künstlerisches Pro-  
55 jekt, das einen hohen sozialen und pädagogi-  
56 schen Anteil hat.  
57 Jeder, der den Willen hat mitzumachen und  
58 dabei zu bleiben, bekommt die Chance dazu.  
59 „Move the music“ will kein Brennpunktprojekt  
60 nur für eine bestimmte Gruppe Jugendlicher  
61 sein. „Wir versuchen den sozialen Brennpunkt

62 erst gar nicht brennen zu lassen, indem wir eine  
63 gesunde Durchmischung provozieren.“ Gereon  
64 Müller ist überzeugt von diesem Konzept. Ob  
65 Hauptschüler oder Gymnasiast, arm oder reich,  
66 deutsch oder mit Migrationshintergrund – diese  
67 Trennung gibt's bei „move the music“ nicht.  
68 Wichtig ist das gemeinsame Ziel und dieses  
69 Ziel schweißst die Teilnehmer innerhalb kurzer  
70 Zeit zu einer eingeschworenen Gemeinschaft  
71 zusammen.  
72 Dabei kommt die Motivation aus den Reihen  
73 der Jugendlichen – der Ausblick auf der Bühne  
74 zu stehen, das mühevoll Erarbeitete und Erlern-  
75 te zu präsentieren, sich vor Publikum in der  
76 kraftvollen Form des Tanzes auszudrücken,  
77 schafft eine Konzentration und einen Gemein-  
78 sinn, die eine ganz besondere Energie frei wer-  
79 den lassen. Grenzen verschwimmen zu lassen  
80 und Trennungen zu überwinden ist ein Thema,  
81 das sich wie ein roter Faden durch das gesam-  
82 te Projekt spinnt. Afrikanisch inspirierte Percus-  
83 sion-Improvisationen treffen auf Werke von Ra-  
84 vel und Mussorgskij  
85 und so facettenreich wie die Musik ist auch das  
86 Bewegungsrepertoire der Tänzer.  
87 Ein bisschen stolz berichtet Gereon Müller von  
88 dem Feedback, das er auch aus den Reihen  
89 seiner Künstlerkollegen erhält. Das Publikum ist  
90 gefesselt von der Präsenz und Eindringlichkeit  
91 des Programms, bewundert wird auch das hohe  
92 künstlerische Niveau auf dem sich die „Laien-  
93 Tänzer“ bewegen.  
94 Kein Wunder also, dass das Konzept von „mo-  
95 ve the music“ jetzt Schule macht. In Gerlingen  
96 werden sich Kinder der Klassen 3-6 nach den

---

97 Osterferien schulübergreifend in die Probenar-  
98 beiten stürzen, um der Stadt Gerlingen zum 50.  
99 Jubiläum eine ganz besondere Show auf die  
100 Bühne zu zaubern. Das alles nach dem Vorbild  
101 von „move the music“ unter der Leitung des  
102 „artconnexion“-Teams. Geplant ist, dass die  
103 Kinder neben dem Tanz auch einen Teil der  
104 Musik aktiv mitgestalten – wie groß der And-  
105 rang der interessierten Kinder sein wird ist bis-  
106 lang noch offen, eine Beschränkung der Teil-

107 nehmerzahl soll es nicht geben. Wer Freude  
108 daran hat, macht mit! Und möglicherweise geht  
109 es dem ein oder anderen Gerlinger Kind schon  
110 bald wie der 18jährigen Charlotte, die bei „move  
111 the music“ eine tiefe Erkenntnis für sich gewon-  
112 nen hat: „Tänzer wird man, weil es ein Traum  
113 ist. Keine Entscheidung sondern ein Traum!“  
114 Nähere Informationen zu den Projekten von  
115 „artconnexion“ erhalten sie im Internet unter  
116 [www.artconnexion.de](http://www.artconnexion.de).



1 **Franziska P. (Name geändert) ist eine le-**  
 2 **bensfrohe junge Frau. Doch vor drei Jahren**  
 3 **war das Leben der heute 19-Jährigen ge-**  
 4 **prägt von Selbstmordgedanken, Männer-**  
 5 **hass und Überforderung. Der Grund dafür:**  
 6 **Der sexuelle Übergriff eines Kollegen.**

7 Auch, wenn Franziska P. das Erlebte wahr-  
 8 scheinlich nie vergessen wird: Die Beratungs-  
 9 stelle Kobra e.V. hat es in einer Therapie ge-  
 10 schafft, dass Fransiska P. heute das Leben  
 11 wieder bejahen kann. Wie der 19-Jährigen hilft  
 12 der Verein seit 20 Jahren Kindern und Jugend-  
 13 lichen, die sexuelle Gewalt erlebt haben.

14 Bis Franziska P. allerdings den Weg zu Kobra  
 15 gefunden hat, ist einiges geschehen: Als die  
 16 junge Frau die Zusage für eine Ausbildung als  
 17 Industriemechanikerin bekam, ging für sie ein  
 18 Traum in Erfüllung. Mit ihren zumeist männli-  
 19 chen Kollegen verstand sie sich von Anfang an  
 20 gut. Nach einiger Zeit bemerkte sie, dass einer  
 21 der Männer mehr wollte, als nur ein kollegiales  
 22 Verhältnis. Sie lehnte seine Avancen ab, doch  
 23 der Kollege ließ nicht locker: Rief ständig bei ihr  
 24 an, tauchte in ihrer Wohnung auf – die Freunde  
 25 von Franziska P. sorgten aber dafür, dass der  
 26 junge Mann ihr nicht zu nahe kam.

27 Passiert ist es dann bei der Arbeit: Der Kollege  
 28 folgte ihr auf die Toilette, was sie erst gar nicht  
 29 bemerkt hat. Als sie die Türe öffnete, kam er  
 30 hereingestürzt. Er packte sie am Hals, drückte  
 31 sie gegen die Wand und wollte sie vergewalti-  
 32 gen. Er ließ erst ab, als im Treppenhaus Leute  
 33 zu hören waren. Beim Hinausgehen drohte er,  
 34 Franziska P. dürfe es niemandem erzählen,  
 35 sonst hole er sich noch, was er wolle. „Und  
 36 dann bin ich ziemlich abgerutscht: Ich habe an-  
 37 gefangen viel Alkohol zu trinken, kam morgens  
 38 auch schon angetrunken in die Firma. Und ich  
 39 habe Tabletten genommen“, erinnert sich die

40 junge Frau. In dieser Zeit ist sie viel mit ande-  
 41 ren Jugendlichen um die Häuser gezogen. „Und  
 42 wenn mich irgendein Mann angeguckt hat oder  
 43 begrüßt hat, dann sind wir einfach auf die Per-  
 44 son los gegangen. Auch wenn sich das jetzt  
 45 blöd anhört, aber das hat mir gut getan“, erzählt  
 46 Franziska P.

47 Nicht zuletzt aufgrund der Therapie bei Kobra,  
 48 weiß die junge Frau heute, dass dieser Weg  
 49 nicht der richtige war. Als sie das erste Mal bei  
 50 der Beratungsstelle war, der vom Diakonischen  
 51 Werk Württemberg unterstützt wird, verhielt sie  
 52 sich eher zurückhaltend und hat kaum etwas  
 53 erzählt. „Beim zweiten Mal habe ich dann ge-  
 54 dacht, entweder ich fresse weiter alles in mich  
 55 rein, oder ich muss einfach erzählen, was mir  
 56 passiert ist. Und ich habe wirklich alles erzählt –  
 57 natürlich unter Tränen“, sagt die 19-Jährige.  
 58 Franziska P. besuchte die Beratungsstelle Kob-  
 59 ra zu mehreren Therapiesitzungen. Es stellte  
 60 sich allerdings heraus, dass sie eine intensivere  
 61 Betreuung benötigt und wurde in eine Ganztä-  
 62 gesklinik überwiesen. Dort war sie länger als  
 63 ein halbes Jahr. Seit ihrer Entlassung wird sie  
 64 von Kobra nachtherapiert, was sie trotz aller bis  
 65 heute wäherender Ängste in ihrem Alltag be-  
 66 stärkt. Zur Arbeit von Kobra gehört es auch, An-  
 67 gehörige und Vertrauenspersonen der Kinder,  
 68 mit in den Hilfeprozess einzubeziehen und sie  
 69 fachlich zu beraten.

70 Kobra ist über die therapeutische und beraten-  
 71 de Arbeit hinaus auch im Bereich der Präventi-  
 72 on tätig. Mit dem mehrfach nachgeahmten Prä-  
 73 ventionsprogramm ‚Power Child‘ wendet sich  
 74 Kobra seit 1993 gezielt an Schulklassen. Das  
 75 Programm stärkt das Selbstbewusstsein der  
 76 Kinder mit dem Ziel, sexuelle Übergriffe früh-  
 77 zeitig zu erkennen und sich Hilfe zu holen. In  
 78 Rollenspielen lernen sie Grenzen zu setzen und  
 79 Grenzen zu respektieren.

80 Ein weiterer Schwerpunkt von Kobra ist die  
81 Fortbildung für interessierte Fachkräfte aus  
82 unterschiedlichen Arbeitsfeldern: Erzieher, Leh-  
83 rer, Pädagogen, Psychologen, Mediziner und  
84 Polizisten werden bei dem von der Stadt Stutt-  
85 gart bezuschussten Verein weitergebildet.

86 Der Fall von Franziska P. ist schließlich auch  
87 noch vor Gericht gelandet. Allerdings ist das  
88 Urteil nicht so ausgefallen, wie es sich die junge  
89 Frau erhofft hatte: „Er ist nicht verklagt worden,

90 da er noch minderjährig war und vorher noch  
91 nicht aufgefallen ist.“ Die 19-Jährige musste  
92 trotz einer Versetzung die Ausbildung zur In-  
93 dustriemechanikerin abbrechen. Sie macht jetzt  
94 eine Ausbildung in einem ganz anderen Be-  
95 reich.

96 INFO: Anlässlich des 20-jährigen Bestehens  
97 von Kobra findet im Juli eine Jubiläumsfeier  
98 statt. Weitere Infos zur Beratungsstelle auch  
99 unter: [www.kobra-ev.de](http://www.kobra-ev.de)

# Ein lebenswertes Leben

## Zu Besuch im Raphael-Haus, einer Einrichtung für geistig-behinderte Menschen

Autoren: Henrik Bitterle, Christoph Stockbrügger

Artikellänge: 94 Zeilen (á 45 Zeichen)

1 **Anika rutscht auf ihrem Stuhl unruhig hin**  
 2 **und her, der Frühstückstisch ist angerichtet.**  
 3 **Aber noch fehlen einige Hausbewohner. Das**  
 4 **Frühstück wird im Raphael Haus, einer Ein-**  
 5 **richtung für geistig behinderte Menschen,**  
 6 **gemeinsam zu sich genommen. Die Be-**  
 7 **treuer des Therapeuticum Raphael-Haus in**  
 8 **Stuttgart achten auf einen geordneten Ta-**  
 9 **gesablauf, der für die Betreuten wichtig ist.**

10 Nach dem Frühstück verlässt Anika das Heim,  
 11 sie geht wie ein normales Kind zur Schule.  
 12 Doch ihre Schule unterscheidet sich von ande-  
 13 ren Schulen. Anika ist geistig behindert, sie  
 14 wohnt im Heim des Raphael-Haus und besucht  
 15 dessen Schule für geistig Behinderte. Bettina  
 16 begleitet sie an diesen Morgen bei einem Arzt-  
 17 termin. Ein vertrautes Bild für die Nachbarn:  
 18 Betreuer, Praktikanten, Auszubildende oder  
 19 Zivildienstleistende, sind mit ihren Schwerstbe-  
 20 hinderten Schützlingen unterwegs. Rollstühle  
 21 werden geschoben oder Unterstützung beim  
 22 Laufen gewährt. Man kennt sich in der Nach-  
 23 barschaft. Der Bäcker, der Brezeln für die Kin-  
 24 der bereit hält, der Schuster, dessen Phantasie  
 25 gefordert ist, weil er nicht nur für Spezialschu-  
 26 he, sondern auch für Gurte, Sitzschalen und  
 27 Kopfstützen zuständig ist oder die Apotheke,  
 28 die sich auf die Bedürfnisse dieser speziellen  
 29 Kundschaft eingerichtet hat.

30 Auf Initiative der Ärztin Elisabeth Jacobi, die  
 31 während ihrer Facharztausbildung erfahren  
 32 musste, wie viele schwerstbehinderte Kinder in  
 33 ihrer Klinik untergebracht waren, entstand 1968  
 34 die Idee des Raphael-Haus. Die Zahl der Be-  
 35 treuten wuchs seitdem stetig.

36 Zivildienstleistende holen die Kinder und Ju-  
 37 gendlichen zu Hause ab, mit denen je vier  
 38 Stunden Vormittags und Nachmittags in Einzel-  
 39 und Gruppentherapie gearbeitet wird, unterbro-  
 40 chen für eine Hauptmahlzeit, Spaziergänge und  
 41 eine Mittagsruhe. Später kam zu der Schule  
 42 das Wohnheim hinzu, in dem auch Anika lebt.

43 „Geduld ist oberste Maxime“, sagt Bettina. Ge-  
 44 duld mit den eventuellen Fortschritten bei Men-  
 45 schen, die kaum oder gar nicht den Kopf halten  
 46 können, inkontinent sind und oft jahrelang nur  
 47 passierte Kost aufnehmen.

48 Das Lernziel der Schule im Raphael-Haus un-  
 49 terscheidet sich von der Regelschule: Nicht die  
 50 Wissensaneignung steht im Vordergrund, son-  
 51 dern das Vermitteln von Fertigkeiten und Mög-  
 52 lichkeiten, die auf jedes schwerstbehinderte  
 53 Kind individuell zugeschnitten sind. Die innere  
 54 Haltung der Betreuer sei wichtig, sagt Bettina.  
 55 Man müsse Respekt vor den Behinderten ha-  
 56 ben, um mit ihnen auf Augenhöhe zu arbeiten.  
 57 Das gelingt beispielsweise, wenn man eine  
 58 Speise so zubereitet, dass eine Ernährungs-  
 59 sonde überflüssig wird.

60 Während der Schulzeit wird, je nach Stundenp-  
61 lan, jeder Schüler zu Einzeltherapien gebracht.  
62 Der Stundenplan besteht aus Musik, Malen,  
63 Gymnastik, Massagen und Sprachübungen.  
64 Basteln und Handwerken werden in der übrigen  
65 Zeit gemeinschaftlich unternommen. Das be-  
66 hinderte Kind wird dabei stets betreut, so dass  
67 der notwendige Helfer alle Aktivitäten aktiv  
68 mitmacht und quasi noch einmal zur Schule  
69 geht, um mit dem Kind zu lernen. Die Freizeit-  
70 aktivitäten bestehen zum Beispiel aus regelmä-  
71 ßigem Chorsingen und altersgemäßen Erzähl-  
72 gruppen, in denen Märchen, Fabeln, Sagen und  
73 Dramen erzählt werden.

74 Bettina hat im Raphael-Haus schon viel erlebt.  
75 Vor einigen Jahren kam ein blinder Junge in die  
76 Einrichtung. Nach einem kleinen Konzert wur-  
77 den dem blinden Jungen die Instrumente ge-

78 zeigt. Der Siebenjährige fing an zu strahlen, als  
79 er mit Hilfe die Geige ans Kinn halten konnte  
80 und mit seiner Hand den Bogen auf die Saiten  
81 setzte. Den Betreuern war klar: Der Junge woll-  
82 te Geigenunterricht. Nach fünf Jahren konnte er  
83 Haydns Kindersymphonie spielen, nach 13 Jah-  
84 ren Bachs Doppel-Violinenkonzert d-moll.

85 Zu der Fülle des Lebens, der man im Raphael-  
86 Haus begegnet gehört aber auch der Abschied,  
87 das Sterben. Dann sind Betreuer und Betreute  
88 besonders gefragt: Sie singen gemeinsam Lie-  
89 der und lesen Gedichte vor. Bei aller Schwere  
90 und Mühe, die der Alltag im Raphael-Haus zu-  
91 weilen bedeutet, ist es doch ein Ort an dem  
92 Vertrauen und Liebe zu spüren sind und jeder  
93 Beteiligte ein Stück Familie findet.

94 *Namen geändert.*



# Fischer, Fischer wie tief ist das Wasser?

## Stadtteilhaus Mitte: Ein Platz für Kinder der Stuttgarter Innenstadt

Autoren: Von Christine Wolgast, Kristina Lobe

Artikellänge: 97 Zeilen (à 45 Zeichen)



**BU: Auf dem Weg zum Stadtteilhaus Mitte: Julia wird von ihrem Vater zum Vorschulturnen gebracht.**

1 Im Zentrum von Stuttgart steht das Stadt-  
2 teilhaus Mitte. Ein Ort für Kinder. In einem  
3 Viertel, wo ihnen sonst wenig Platz geboten  
4 wird. In der Stuttgarter Innenstadt gibt es  
5 kaum Spielplätze, Sportangebote oder  
6 Grünflächen für Kinder. Eine Ausnahme ist  
7 hier die Hausnummer 34 in der Christoph-  
8 straße.

9 Mitten im Leonhardsviertel steht ein graues  
10 Haus. Von außen ist es ein Haus, wie jedes

11 andere. Doch der Schein trügt. In dem Haus  
12 herrscht ein lebendiges Durcheinander. Es ist  
13 laut. Ein Gemisch aus lachen, weinen und Ge-  
14 sprächen. Durch das Café im Stadthaus Mitte  
15 laufen ca. 15 aufgeregte Kinder. Tara (2,5 Jah-  
16 re) ist schon ganz gespannt, was sie und ihre  
17 Freunde gleich bei dem Vorschulturnen erleben  
18 werden. Dann geht es auch schon los. Alle Kin-  
19 der flitzen in die kleine Turnhalle, denn das ers-  
20 te Spiel „Fischer, Fischer wie tief ist das Was-

21 ser?“ beginnt. Die Mütter und Väter bleiben an  
22 ihren Bistrotischen sitzen und bestellen sich  
23 noch einen Kaffee.

24 Dies ist der Alltag im Stadthaus Mitte. Rita  
25 Seidler, die Leiterin des Stadthauses, fällt es  
26 schwer, das Haus in einem Satz zu beschrei-  
27 ben. Es ist ein Treffpunkt, eine Anlaufstelle und  
28 eine Art Gemeindehaus. Vielmehr ist es jedoch  
29 „ein Ort der bürgerlichen Nähe, eine große Fa-  
30 milie“. Fester Bestandteil des Stadtteilhauses  
31 Mitte ist das Kursangebot. So haben die Er-  
32 wachsenen die Möglichkeit ihre Computerkenn-  
33 nisse aufzubessern oder die deutsche Sprache  
34 zu lernen. Nur ein kleiner Ausschnitt des viel-  
35 fältigen Angebots im Stadtteilhaus Mitte. Be-  
36 sonders kommt das Stadtteilhaus den Bedürf-  
37 nissen der Kinder nach. Ob Krabbelgruppe,  
38 Hausaufgabenhilfe oder musikalische Früh-  
39 erziehung, die Kinder werden vielseitig unter-  
40 stützt und gefördert. Besonders und auch einzi-  
41 gartig im Stadtbezirk Mitte ist dabei das Sport-  
42 angebot des Stadtteilhauses. Selbst im Winter  
43 wird durch einen Indoor-Winterspielplatz dem  
44 Wunsch nach Spiel und Bewegung nachge-  
45 kommen.

46 Das ganze Geschehen spielt sich dabei in drei  
47 Räumen ab. Hinzukommt ein Café und das Bü-  
48 ro von Frau Seidler und ihrer Kollegin, die wah-  
49 re Organisationstalente sind. Denn die geringen  
50 Räumlichkeiten müssen nicht nur für die zahl-  
51 reichen Kursangebote, Veranstaltungen und  
52 Ausstellungen des Stadtteilhauses ausreichen,  
53 sondern stehen auch der Leonhardskirche zur  
54 Verfügung.

55 So ist es keine Seltenheit, dass die Tür zu Frau  
56 Seidler ständig auf und zu geht. Ein Zeichen  
57 auch dafür, dass das Stadtteilhaus als Anlauf-  
58 stelle und als Ort der Kommunikation wahrge-

59 nommen wird. Die Bewohner des Viertels  
60 schätzen das Stadtteilhaus mit seinen Angebo-  
61 ten. Dementsprechend hoch ist auch das En-  
62 gagement. „Das Haus wächst ausschließlich  
63 von und mit den Menschen des Stadtteils“ so  
64 Frau Seidler.

65 Die Notwendigkeit des Stadtteilhauses spiegelt  
66 sich auch in den strukturellen Bedingungen des  
67 Stadtbezirks wieder. Charakteristisch für das  
68 Viertel sind ein hoher Anteil an Bewohnern mit  
69 einem Migrationshintergrund und Kinder, die  
70 aus einem sozialschwachen Umfeld kommen.  
71 Hinzukommt, dass viele Bewohner den Stadtteil  
72 als „Übergangsstation“ nutzen und somit nicht  
73 dauerhaft in diesem Viertel wohnen. „Alles  
74 dreht sich nur um Stuttgart 21, aber hier ist  
75 nichts Grünes und kaum Spielplätze für Kinder“  
76 beschreibt ein Vater die Situation weiter. Das  
77 Stadtteilhaus bietet eine Art Beständigkeit,  
78 bringt die Bewohner an einem Ort zusammen  
79 und verleiht dem gesamten Stadtbezirk einen  
80 Zusammenhalt.

81 So ist es kein seltenes Bild im Stadtteilhaus  
82 Mitte seit der Gründung im Jahr 2000, das Be-  
83 wohner mit unterschiedlichsten Herkünften an  
84 den kleinen Bistrotischen zusammen sitzen,  
85 miteinander lachen und diskutieren. Väter wie  
86 Mütter, junge und ältere Bewohner. Unterbro-  
87 chen werden die Gespräche nur durch die eh-  
88 renamtlichen Angestellten, die Kaffeenach-  
89 schub anbieten.

90 „Fischer, Fischer wie tief ist das Wasser?“ Alle  
91 Kinder schreien: „10m tief!“ Tara und ihre  
92 Freunde vom Vorschulturnen sind jetzt fertig  
93 und nun mischt sich das Café mit weiteren Kin-  
94 dern die zur Märchenstunde wollen. In dem  
95 Haus herrscht ein lebendiges Durcheinander.  
96 Eine Mischung aus lachen, weinen und Ge-  
97 sprächen.

# Den Menschen sehen

## Zu Besuch in einer Einrichtung für sehbehinderte Kinder

Autoren: Thorsten Ammon, Samir Abdallah

Artikellänge: 160 Zeilen (á 45 Zeichen)

### 1 **Wie sieht das Leben von sehbehinderten** 2 **Kindern aus, mit alltäglichen Wünschen und** 3 **Träumen? Wie wird ihnen der Weg in die** 4 **Zukunft geebnet?**

5 „Ich bin total versessen auf Brieffreundschaften“, erzählt die 12-jährige Ines. Auf Fragen in  
6 Bezug auf ihre Zukunft, antwortet sie: „Mein  
7 Traumberuf ist Sängerin. In meiner Freizeit sin-  
8 ge ich auch gerne und spiele Klavier. Naja, Klavier-  
9 spielen geht ja noch, aber wenn ich singe,  
10 kriege ich es immer mit meiner kleinen Schwester  
11 Eva zu tun, weil ich Lieder erfinde. Sie sagt,  
12 ich sänge bescheuert. Dabei sagt selbst meine  
13 Omi, ich sänge schön und sie hat mich sogar in  
14 einen Chor angemeldet.“ Für viele Mädchen  
15 gehört der Beruf Sängerin zu ihrem Traum. An-  
16 dere Kinder möchten auch gerne Brieffreunde  
17 haben. Doch Ines ist nicht wie andere Kinder.  
18 Ines ist blind.

20 Die Nikolauspflege versucht seit 150 Jahren  
21 sehgeschädigten Menschen das Leben in einer  
22 Gesellschaft zu ermöglichen, die sehr stark auf  
23 visuelle Reize ausgerichtet ist. „Den Menschen  
24 sehen“. Frei nach diesem Motto sich selbst und  
25 seine Umwelt kennen zu lernen, wird versucht  
26 einen partnerschaftlichen Umgang zwischen

27 Menschen mit und ohne Behinderung herzus-  
28 tellen. Dabei steht im Vordergrund, Fähigkeiten  
29 zu fördern, um somit ein Leben im gemein-  
30 schaftlichen Sinne zu ermöglichen. Integration  
31 in das Berufsleben, Spüren des eigenen Kör-  
32 pers und seiner Umgebung, die in einer gänz-  
33 lich anderen Art erfahren wird. Ein Fundament,  
34 auf dem sich die 150-jährige Erfahrung dieser  
35 Stiftung aufbaut. So hat sich die Nikolauspflege  
36 von der einstmaligen kleinen Blindenschule zu ei-  
37 nem modernen Sozialunternehmen mit ver-  
38 schiedenen Einrichtungen in Stuttgart, ganz  
39 Baden-Württemberg und darüber hinaus entwi-  
40 ckelt und bietet ambulante sowie stationäre  
41 Hilfen an. Am schönen Kräherwald in Stuttgart  
42 befinden sich mehrere Einrichtungen. Unter  
43 anderem die Betty-Hirsch-Schule, eine Grund-,  
44 Haupt- und Förderschule, die berufliche Tilly-  
45 Lahnstein-Schule und das Berufsbildungswerk.  
46 Für mehrfach behinderte Kinder gibt es das  
47 Haus am Dornbuschweg in Stuttgart und die  
48 Königin-Olga-Schule in Heidenheim. Diese Ein-  
49 richtungen bieten den Kindern und Jugendli-  
50 chen neben dem schulischen Angebot auch  
51 Wohnmöglichkeiten im angegliederten Heim.

52 Auch Ines besucht einer dieser Schulen. Die  
53 Klassen sind so zusammengesetzt, dass Schü-  
54 ler unterschiedlichster Behinderungsgrade sich  
55 gegenseitig helfen, spielerisch ihre Sinne zu  
56 stärken. Fühlen, hören, schmecken. Alltägliche  
57 Vorgänge werden neu interpretiert und dienen  
58 der Kommunikation miteinander. Teamarbeit  
59 und das Leben mit den Betreuern stärken das  
60 Zusammengehörigkeitsgefühl und das Selbst-  
61 bewusstsein. Doch auch Einzelunterricht er-  
62 möglicht den Mitarbeitern, gezielt, die individuell  
63 ausgearbeiteten Förderpläne umzusetzen. Für  
64 ein übergreifendes Arbeiten sorgen Lehrer,  
65 Heilpädagogen, Ergotherapeuten und Pflege-  
66 personal. Sie stellen eine umfassende und  
67 fachliche Betreuung sicher.

68 Erlernen der Blindenschrift und nach dem Lehr-  
69 plan einer gewöhnlichen Schule pauken? So  
70 würde man sich eine Schule für Blinde vorstel-  
71 len. Selbstverständlich wird die Blindenschrift  
72 gelehrt. Geometrie und Zeichnen sind in der  
73 Grund-Haupt- und Förderschule ebenso ein Teil  
74 des traditionellen Unterrichts und doch ein we-  
75 nig anders. "Wir legen eine spezielle Folie auf  
76 eine Gummiunterlage und zeichnen mit einem  
77 Kugelschreiber oder einem Stift. Der Stift wirft  
78 eine Linie auf, die wir tasten können. So kön-  
79 nen wir auch Aufgaben zum Zeichnen erledii-  
80 gen, die die Sehenden lösen können. Wir ha-  
81 ben spezielle Lineale und Geodreiecke, auf de-  
82 nen jeder Zentimeter mit einem Punkt markiert  
83 ist." sagt Ines. Am Dornbuschweg sieht das  
84 Lernen etwas anders aus. Hier haben die Kin-  
85 der neben der Sehschädigung noch weitere  
86 Behinderungen. In dieser Schule wird nach

87 dem Lehrplan für Geistigbehinderte unterrichtet.  
88 Das Angebot in dieser Einrichtung ist äußerst  
89 beeindruckend. Nudeln, Stoffe unterschiedlich-  
90 ster Struktur und andere Objekte zieren die  
91 Handläufe, um den Schülern Orientierung zu  
92 bieten. Durch einfaches Ertasten gelangen sie  
93 so in Räume mit wunderlichen Namen wie  
94 Schwarzlicht- oder Matschraum.

95 Der Schwarzlichtraum, auch Sehforderraum  
96 genannt, ist absolut in schwarz gehalten und  
97 mit wenigen Schwarzlichtröhren ausgestattet.  
98 In diesem geräuschlosen und abgeschirmten  
99 Bereich wird Sehschulung und Diagnostik be-  
100 trieben. Austoben können sich die Kinder im  
101 Matschraum. Wasser, Matsch, Sand, Schaum  
102 und Kleister - diese Hilfsmittel beeinflussen die  
103 Körperwahrnehmung.

104 Reichhaltige Erfahrung und die Bereitschaft  
105 Neues auszuprobieren. So schaffen die Mitar-  
106 beiter der Nikolauspflge Umgebungen für die  
107 Kinder und Jugendlichen, mit deren Hilfe sie  
108 sich an das Unbekannte herantasten können.

109

#### 110 **Zum Tasten nutzen die Betreuten auch den** 111 **Blindenstock.**

112 Der Blindenstock gibt den Mobileren Sicherheit  
113 und befähigt sie, sich in fremden Terrain zu-  
114 recht zu finden. „Es gibt zwei Möglichkeiten,  
115 den Stock vor sich herzuführen: Tipppendeln  
116 und Schiebependeln. Bei holprigen Wegen wird  
117 vorwiegend das Tipppendeln benutzt. Tipppen-  
118 deln ist, wenn man den Stock in Pendelform vor  
119 sich hertippt. Ein Tipp links, ein Tipp rechts.  
120 Schiebependeln ist, wenn man den Stock auf

121 dem Boden lässt und in Pendelform vor sich  
122 herschiebt. Diese Techniken lernen wir in ei-  
123 nem speziellen Training, dem Mobilitätstraining.  
124 Das kürzt man mit Mobi ab.“ Für ein fortführen-  
125 des Mobilitätstraining stehen auch ein Gymnas-  
126 tiksaal und ein Therapiebad zur Verfügung.

127 Die älteren Schüler in der Tilly-Lahnstein-  
128 Schule können im Berufsvorbereitungsjahr  
129 auch ihre handwerklichen Fähigkeiten unter  
130 Beweis stellen. Bohren, hämmern oder flech-  
131 ten. Hier sind keine Grenzen gesetzt, um den  
132 richtigen Beruf zu finden. Jens z. B. erlernt im  
133 Berufsbildungswerk den Beruf des Flechtwerk-  
134 gestalter, so nennt sich neuerdings das Berufs-  
135 bild des Korbmachers. Er möchte nach seiner  
136 Ausbildung gerne in diesem Beruf weiterarbei-  
137 ten. Die mittels spezieller Hilfsmittel und be-  
138 stimmter Lernprogramme entwickelten, Fertig-  
139 keiten sind dafür eine Grundvoraussetzung.  
140 Doch nicht nur die Schulung der Wahrneh-

141 mung, sondern auch die kognitive Förderung  
142 ermöglicht den Schülern in der Tilly-Lahnstein-  
143 Schule, sich nicht vor einem Vergleich mit nicht  
144 behinderten Menschen verstecken zu müssen.  
145 Ehemalige Schüler der Wirtschaftsschule ha-  
146 ben im Schuljahr 2003/2004 ihre eigene Home-  
147 page erstellt. Unter Verwendung gebräuchlicher  
148 Software und mit Hilfe der Braillezeile, ein  
149 Übersetzungswerkzeug zur Darstellung der  
150 Monitoroberfläche in Blindenschrift, können die  
151 Schüler ihre Sinne mit den Eindrücken des  
152 World Wide Webs erweitern und auf neue Rei-  
153 sen schicken.

154 Ob Ines ihren Traum als Sängerin verwirklichen  
155 kann, wird die Zeit zeigen. Doch weitere Brief-  
156 freundschaften sind ihr gewiss, denn die Aus-  
157 bildung durch die Nikolauspflege ist nicht nur  
158 der Schritt in eine sichere Zukunft. Er ermög-  
159 licht es ihr, ihre Welt mit anderen Augen wahr-  
160 zunehmen: „Den Menschen sehen.“

# Ping, ping, pong – Tischtennisverein legt zu

## Ein Innovativer Tischtennis-Verein im Stuttgarter-Osten setzt erfolgreich auf Jugendarbeit

Autoren: Von Eva Buhmann und Simone Wenninger

Artikellänge: 128 Zeilen (á 45 Zeichen)



**BU: Jannik Trüding (Gaisbuger Grundschule) und David Casal (Schickard-Gymnasium) kamen über die Schul-AGs in den Verein und zählen dort zu den größten Talenten**

1 Der DJK Sportbund Stuttgart ist der größte  
2 und erfolgreichste Tischtennisverein in  
3 Stuttgart. Mit aktuell über 500 Mitgliedern  
4 konnte diese Zahl im Vergleich zum Vorjahr  
5 um mehr als ein Drittel gesteigert werden.  
6 Dahinter steckt ein Konzept, dass nicht nur  
7 Tischtennisstraining beinhaltet. Der Verein ist  
8 eine Ersatzfamilie für die Kinder im Stuttgar-

9 ter-Osten und erobert jetzt auch die Schu-  
10 len.  
11 Angesiedelt ist der Verein in den Hallen der  
12 Ostheimer Realschule und der Berger-Schule in  
13 Stuttgart-Ost, einem Problemviertel mit zahlrei-  
14 chen Sozialfällen und Arbeitslosen. Folglich hat  
15 der Verein mit über 70% einen sehr hohen Aus-  
16 länderanteil, die aus über 18 verschiedenen  
17 Nationen stammen. „Manche Väter wissen bis  
18 heute nicht, was ihre Kinder in der Freizeit ma-

19 chen. Es interessiert sie nicht“, meint Stefan  
20 Molsner, 1. Vorsitzender des Vereins und Sozi-  
21 alpädagoge. Umso wichtiger ist es, dass der  
22 Sportbund als Ersatzfamilie fungiert, sich auch  
23 um persönliche Probleme kümmert und Vorbil-  
24 der bietet. Und die gibt es dort allemal: Anstatt  
25 auf große Namen zu setzen, baut der Verein  
26 auf seine eigenen Talente von denen in der  
27 Vergangenheit einige den Sprung in die erste  
28 Mannschaft geschafft haben. Diese spielt seit  
29 mittlerweile zwei Jahren in der Regionalliga und  
30 steht nach der Vorrunde auf dem 4. Platz. Ab-  
31 gesehen von dem Leistungssport bietet der  
32 Verein auch ein vielfältiges Angebot im Breiten-  
33 sport. Neben der Feriensportwoche der Sport-  
34 kreisjugend, richtet der Verein auch jedes Jahr  
35 Mini-Meisterschaften aus, die größte Nach-  
36 wuchsaktion im deutschen Sport mit jährlich  
37 über 50.000 Teilnehmern bundesweit. Die Mini-  
38 Meisterschaften sind jedoch nur ein Baustein,  
39 auf den der Verein setzt.

40 Außerdem hat die Tischtennisabteilung im  
41 Schuljahr 2006/2007 einen neuen Markt ero-  
42 bert. Seit dem letzten Schuljahr stellt die Stadt  
43 den Schulen Mittel zur Finanzierung von pädä-  
44 gogischen Betreuern von bis zu 15 € pro Stun-  
45 de zur Verfügung. Gleich von Beginn an, ver-  
46 suchte der Sportbund bei der Ganztagesbe-  
47 treuung den Zelluloidball ins Spiel zu bringen  
48 und gründete nach und nach immer mehr  
49 Schul-AGs. Dabei steht in dem dreistündigen  
50 Angebot auch Hausaufgabenbetreuung auf  
51 dem Programm. Mittlerweile betreut der Verein  
52 über 20 der mehr als 40 Schul-AGs im Groß-  
53 raum Stuttgart. Trotz der Lage an einem sozia-  
54 len Brennpunkt hat der Verein dabei einen lo-  
55 gistischen Vorteil: über zehn Schule liegen in  
56 einem Umkreis von 1,5 km um die Trainingshal-  
57 len verteilt. „Wir müssen den Nachwuchs so  
58 früh wie möglich erreichen, sonst verlieren wir  
59 ihn an andere Sportarten“, begründet Stefan

60 Molsner. Die Zeitrechnung „Schule bis eins,  
61 dann zu Hause Mittagessen und Hausaufgaben  
62 machen und um 17 Uhr in Training“ gehört fast  
63 schon der Vergangenheit an. Künftig wird es  
64 die Möglichkeit geben, dass die Kinder auch  
65 nachmittags in der Schule betreut werden. So-  
66 mit wird sich auch das Freizeitverhalten der  
67 Jugendlichen in Zukunft ändern. Denn ob man  
68 nach neun Stunden in der Schule am Abend  
69 noch in den Sportverein möchte ist fraglich.  
70 „Auch im sozial schwierigen Stuttgarter Osten  
71 werden viele Familien diese Chance nutzen“,  
72 prophezeit Sozialpädagoge Molsner.

73 Jedoch müssen zunächst einige Hürden über-  
74 wunden werden. Die Hürde der Finanzierung  
75 wird durch die Stadt, durch Mittel aus dem  
76 Lehrbeauftragten-Programm und durch die  
77 Kooperation Schule-Verein sowie durch Spen-  
78 den abgedeckt. Das Problem einen Trainer zu  
79 finden, der schon um 14 Uhr Zeit hat ist schwie-  
80 riger. Dank dem großen Engagement von Ste-  
81 fan Molsner und Siegfried Schweiß, selbststän-  
82 diger Tischtennisttrainer, sowie 2 haupt- und  
83 zahlreiche ehrenamtliche Trainer, wurde es  
84 beim Sportbund möglich. Die letzte Herausfor-  
85 derung sind die Kinder selbst. In den jeweiligen  
86 Trainingsgruppen sind die Spieler unterschied-  
87 lich motiviert sowie talentiert. So treffen vor al-  
88 lem am Schickhardt-Gymnasium Welten aufei-  
89 nander. Auf der einen Seite Spieler wie Anita  
90 Lim oder David Casal, die auch im Verein spie-  
91 len und hoch motiviert sind, während andere in  
92 Jeans und Alltagskleidung kommen und viel  
93 lieber Fußball spielen würden. Sowohl die Er-  
94 wartungen der Trainer als auch die Wünsche  
95 der Schulkinder unter einen Hut zu bringen, fällt  
96 bei dieser breit gefächerten Gruppe schwer.

97 Die Schul-AGs sind für den Sportbund nicht nur  
98 Talentschmiede, sondern auch ein wichtiger  
99 Faktor für die Mitgliederwerbung. Seit Beginn  
100 des Projekts stieg die Mitgliederzahl von einst

101 knapp 300 auf über 500 an. Teilnehmern der  
102 Schul-AGs wurde eine kostenlose Schülermitgliedschaft  
103 angeboten. „Kinder haben weniger Berührungängste Sport  
104 in der Schule auszuüben und dann in den Verein zu gehen,  
105 als sich gleich einem Klub anzuschließen“, erläutert  
106 Thomas Walter, Geschäftsführer des Tischtennisverbandes  
107 Württemberg-Hohenzollern und Lehrwart des Bezirks  
108 Stuttgart.

110 David Casal (Schickhardt-Gymnasium) und  
111 Jannik Trüdinger (Gaisburger Grundschule) sind zwei dieser  
112 hoffnungsvollen Talente aus den Schul-AGs. Beide haben  
113 im vergangenen Jahr an den Mini-Meisterschaften teilgenom-

115 men, auch wenn ihnen der Sprung in das Bundesfinale der  
116 besten 16 „Minis“ Deutschlands verwehrt blieb. Trotzdem  
117 halfen die beiden bei der Ausrichtung tatkräftig mit,  
118 die der Sportbund im vergangenen Jahr übernommen hatte.  
119 Mittlerweile spielen die Jungs zusammen in der ersten  
120 Schülermannschaft und trainieren regelmäßig im Verein  
121 und in der Schule.

123 Der DJK Sportbund Stuttgart – ein Ort, an dem sich alle  
124 Kinder zu Hause fühlen und ein Verein, der in eine rosige  
125 Zukunft schauen kann. Die Europameisterschaften 2009  
126 in Stuttgart werden mit ihrem Rahmenprogramm sicher  
127 weitere positive Anreize setzen.